

Kasse nicht besetzt

AIDSHILFE NRW

#MAGAZIN 02

November 2023

Was uns ausmacht
Forum der Aidshilfe
NRW in Essen

Wir müssen umdenken
Aidshilfen begegnen
Fachkräftemangel

Sexuelle Bildung
Eine Chance für
Aidshilfen

IMPRESSUM

AIDSHILFE NRW E.V.

Lindenstraße 20
50674 Köln
Fon: 0221 925996-0
Fax: 0221 925996-9
info@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de

REDAKTION

Johannes J. Arens
Dr. Guido Schlimbach
Markus Schmidt

SATZ UND LAYOUT

Markus Schmidt
Danny Frede

DRUCK

druckhaus süd
November 2023

IHRE UNTERSTÜTZUNG

Sie können die Aidshilfe NRW mit Spenden oder einer Fördermitgliedschaft unterstützen. Die Aidshilfe NRW ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden und Fördermitgliedsbeiträge sind daher steuerabzugsfähig.

SPENDENKONTO

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE58 3702 0500 0008 1176 00
BIC: BFSWDE33XXX

Liebe Leser*innen,

die erste Ausgabe unseres neuen Magazins stieß auf große Nachfrage. Das bestärkt uns in unserem Anliegen, relevante Themen des Verbands in regelmäßigen Abständen sowohl den Mitgliedsorganisationen der Aidshilfe NRW als auch der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die vorliegende zweite Ausgabe widmet sich wieder mehreren Themen, die

den Verband nachhaltig beschäftigen. Wir berichten über das Forum „Wer wir sind – was uns ausmacht“, das Ende Oktober in Essen stattgefunden hat. Eine Reihe unterschiedlichster Akteur*innen aus unseren Verbandszusammenhängen tauschten sich gemeinsam über Bedeutung, Veränderungen und Zukunftsaussichten der Arbeitsschwerpunkte und Strukturen von Aidshilfen aus.

Auch wenn zurzeit vielen Aidshilfen das Wasser sprichwörtlich bis zum Hals steht, war vielen Beiträgen der Teilnehmer*innen anzumerken, mit wie viel Leidenschaft sie für ihre Arbeit brennen. Trotz mancher Probleme reagieren unsere Vereine flexibel und schnell auf aktuelle Herausforderungen. Die Beratung ukrainischer Frauen und Familien seit Beginn des Kriegs oder die Kommunikation der MPX-

EDITORIAL

Vorstand der Aidshilfe NRW
Willehad Rensmann, Arne Kayser,
Johanna Verhoven, Maik Schütz,
Pierre Mayamba



Seit Jahren fordern wir gemeinsam mit den Mitgliedsorganisationen eine solide strukturelle Absicherung der Aidshilfearbeit in NRW. Der beste Weg dahin wäre die seit langem überfällige Anpassung der Landespauschalen.

Infektionen im vergangenen Jahr sind dafür gute Beispiele. Neben dieser Flexibilität, wenn es um die Zielgruppen der HIV- und STI-Prävention geht, sind die Einbeziehung derer, die sich an die Aidshilfe wenden, und die Akzeptanz ihrer unterschiedlichen Lebensstile Herzensangelegenheiten unserer Kolleg*innen. Das macht uns aus!

In einem weiteren Schwerpunkt blicken wir auf den Fachkräftemangel in Deutschland. Inzwischen ist er bei unseren regionalen Mitgliedsorganisationen voll angekommen. Immer wieder hören wir von Kolleg*innen, dass händeringend nach Personal gesucht wird. Sehr erfolgreich läuft ein innovatives Konzept in Dortmund, wo offene Stellen inzwischen in kurzer Zeit neu besetzt werden.

Wir werden als Vorstand dieses Thema weiter im Blick behalten und Wege prüfen, um die Erfahrungen und ggf. auch die Methode der Dortmunder Kolleg*innen anderen Mitgliedsorganisationen zur Verfügung stellen zu können.

Schließlich haben wir zwei Kollegen von außerhalb gebeten, uns noch einmal die Relevanz des Themas der Sexuellen Bildung zu erläutern. Die Ansätze Sexueller Bildung finden sich in vielen Bereichen der Aidshilfearbeit wieder, etwa innerhalb der strukturellen Prävention oder in Räumen, in denen offen über sexuelle Themen gesprochen werden kann. Man kann

sogar sagen, dass Sexuelle Bildung die Grundlage für effektive Prävention ist. Nicht zuletzt die Konzeptentwicklung im Bereich der Herzenslust-Prävention wird uns dieses wichtige Thema immer wieder auf die Tagesordnung rücken. Wir werden uns weiter damit beschäftigen, um denen, die sich mit ihren Fragen an die Aidshilfen wenden, eine Orientierung und damit eine selbstbestimmte Sexualität zu ermöglichen.

Die immer noch anstehende solide Absicherung der Finanzierung von Aidshilfe in unserem Land hält uns als Landesvorstand wie auch viele Vorstände und Geschäftsführer*innen unserer Mitgliedsorganisationen auf Trab! Die im vergangenen Jahr erreichte Aufstockung des Haushalts um 600.000 Euro steht aktuell zur Disposition. Der von Finanzminister Optendrenk vorgelegte Landeshaushalt für das Jahr 2024 sieht für „Maßnahmen zur Eindämmung von HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen“ Kürzungen in Höhe von insgesamt 1,1 Mio. Euro vor. Damit wären wir von unserem Ziel, der lange überfälligen Erhöhung der Landespauschalförderung, des ZSP-Etats und der Verbandsförderung, noch weiter entfernt als im vergangenen Herbst.

Kämen wir mit unseren Forderungen nicht weiter, wären die Folgen jetzt schon absehbar: weniger Angebote für Menschen in HIV-relevanten Zusammenhängen, weniger Prävention

und Aufklärung, weniger Einsatz für den Zugang marginalisierter Gruppen zu Gesundheitsangeboten durch die dann zwangsläufig wegfallende Struktur von Angeboten in der Aidshilfearbeit.

Seit Jahren fordern wir gemeinsam mit den Mitgliedsorganisationen eine solide strukturelle Absicherung der Aidshilfearbeit in NRW. Der beste Weg dahin wäre die seit langem überfällige Anpassung der Landespauschalen. Bisher fanden wir damit in der Politik kein Gehör. Niemand der politisch Verantwortlichen konnte sich dazu durchringen, das Land dauerhaft finanziell zu binden. Wir müssen den politisch Verantwortlichen im Land vermitteln, was alles verloren ginge, wenn das nicht endlich passiert.

Wir danken Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und Ihre Unterstützung und wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre unseres Magazins!

Arne Kayser,
Pierre Mayamba,
Willehad Rensmann,
Maik Schütz und
Johanna Verhoven

aus Zufall

Wurde Leidenschaft

WER WIR SIND!

Schon der Weg zum Veranstaltungsort ist geprägt von einer gewissen kulturellen Vielfalt. Durch die Essener Innenstadt geht es vorbei an rustikalen Weihnachtsmarktbuden und noch aus der Pridesaison verbliebenen Zebrastrifen in Regenbogenfarben. Der Termin findet im Unperfekthaus statt, einem unkonventionellen Café, Restaurant und Hotel im Gebäude eines ehemaligen Franziskanerklosters. An diesem Morgen bleibt das Haus seinem Namen treu - die Codekarten



**LEBENSSTILAKZEPTANZ
UND PARTIZIPATION SIND
DIE GROSSEN UND BEDEUTENDEN
ALLEINSTELLUNGSMERKMALE
DER AIDSHILFE.**

für den ordnungsgemäßen Zugang ins Obergeschoss scheinen nicht zu funktionieren, aber die geübten Teilnehmer*innen finden allesamt problemlos einen alternativen Weg zum Ziel.

Die Aidshilfe NRW hat zum Fachtag und im Laufe des Nachmittags zur ordentlichen Mitgliederversammlung geladen und während es am Nachmittag um Geschäftsberichte, Entlastungen und Haushaltsplanung geht, steht der restliche Tag unter dem Titel „Wer wir sind – was uns ausmacht“. „Bedeutungen, Veränderungen und Zukunftsperspektiven der Arbeitsschwerpunkte und Strukturen“ heißt es im Einladungstext. Am Empfangstisch herrscht familiäre Stimmung und die Teilnehmer*innen nutzen die Zeit, um sich mit einem ersten Kaffee gegenseitig auf den neusten Stand zu bringen, bis die beiden Workshopleiter*innen auf den strammen Zeitplan aufmerksam machen.

Der sogenannte „goldene Kreis“ dient als Vorlage. Durch die Beschäftigung mit dem WAS und dem WIE arbeiten sich die Sprecher*innen, Vertreter*innen und Koordinator*innen aus den Landesarbeitsgemeinschaften und Landesarbeitskreisen drei Stunden lang vor bis zum Kern des Modells – dem WARUM.

Im ersten Durchgang werden Stichworte auf bunten Karten notiert und an die Metaplanwände gesteckt. Welche Arbeitsschwerpunkte haben wir? Wie haben sich diese in den vergangenen Jahren verändert? Welche Veränderungen erwarten wir? Die Wand füllt sich im Handumdrehen mit gelben, grünen und blauen Zetteln, mit großen und kleinen Handschriften, einzelnen Stichworten und ausformulierten Gedanken, die die große Vielfalt an Themen, Bereichen und Aufgaben deutlich machen. Das Clustern der Beiträge bietet ersten Diskussionsstoff. Gehören Beratung und Testing eigentlich zusammen? Oder doch lieber getrennt halten? Gibt es eine Konkurrenz zwischen den einzelnen Einrichtungen? Zwischen denen im urbanen Raum und denen in ländlich geprägten Regionen? Zwischen denen mit einem größeren Stab an festen Mitarbeiter*innen und den Einzelkämpfer*innen? Plötzlich steht eine Frage im Raum: Warum machen wir das hier? Haben wir das nicht alle schon so oft gemacht und die Ergebnisse in der Schublade liegen? Gehört die Aufgabe, die Aidshilfen in ihrer Vielfalt zu beschreiben zum Kerngeschäft oder darf man bei den ewigen Rechtfertigungen auch mal müde sein? Bei allen unterschiedlichen Perspektiven kann man sich auf zwei wesentliche Punkte einigen: Erstens, es stehen massive Kürzungen an, die die Arbeit nicht nur in Frage stellen, sondern ganz akut bedrohen. Zweitens:



Die Kenntnis der Sachlage kann in der Politik nicht vorausgesetzt werden.

Nach der Pause geht es im flotten Tempo um das WIE und das WARUM. Was sind die wichtigsten Merkmale unserer Arbeitsweisen? Wie geht ihr vor und nach welchen Prinzipien handelt ihr? Warum bin ich bei der Aidshilfe/meiner Organisation? Was bedeutet meine Tätigkeit für mich?

Auch hier ist schon rein optisch die Bandbreite an der Pinnwand wieder groß, auch wenn die Inhalte nahe beieinanderliegen. Es geht um Überzeugung, Hoffnung und Lust, um Teilhabe, Sichtbarkeit und Versorgung.

Und plötzlich sind die Differenzen der ersten Runde wie weggeblasen. Alle sind sich einig, dass Lebensstilakzeptanz und Partizipation die großen und bedeutenden Alleinstellungsmerkmale sind. Alle Aidshilfen, egal wie groß und egal in welcher Umgebung, zeichnen sich durch Flexibilität und schnelle Anpassung aus. Etwa dann, wenn es um geflüchtete Menschen aus der Ukraine geht, um Chemsex oder um Affenpocken – um nur wenige Beispiele zu nennen. Die unmittelbare Reaktion auf gesellschaftliche Veränderungen ist und bleibt an diesem Morgen für alle Anwesenden, bei allen finanziellen und strukturellen Herausforderungen, eine Herzensangelegenheit. ■

INTERVIEW

HANNAH HARMS

Aidshilfe Aachen, Sprecherin XXelle



Hannah, du vertrittst heute auch die Perspektive der Frauenarbeit in der Aidshilfe. Was nimmst du heute aus dem Forum mit?

In der Runde wurde deutlich, wie vielfältig unsere Aufgaben sind. Das haben wir vielleicht schon oft erzählt, aber ich habe in meiner Arbeit vor Ort das Gefühl, dass wir das immer wieder erzählen müssen. Diese Selbstverständlichkeit, dass wir so viel abdecken, muss besonders in den kleinen Aidshilfen immer wieder neu verhandelt werden. Es gibt Einrichtungen, in denen 20 Leute arbeiten, da ist klar, wie viele Bereiche da abgedeckt werden. Bei uns in Aachen arbeiten aber nur fünf oder sechs Leute und wir sind automatisch zur Priorisierung gezwungen. Die müssen wir vornehmen, weil nur begrenzte Ressourcen zur Verfügung stehen. Keine Aidshilfe sagt, dass sie nichts im Bereich Drogenkonsum oder im Bereich Frauen machen möchte. Aber wenn die Mittel nicht da sind, dann geht es nicht.

Wie können Frauen als Zielgruppe der Aidshilfe noch mehr gesehen werden?

Frauen dürfen nicht als separates Thema behandelt werden. Wir reden über Testung, Migration oder über PrEP-UND über Frauen. Der Schlüssel ist aber eigentlich, dass wir in all diese Bereiche hineingehören. Wenn wir über PrEP sprechen, müssen wir auch darüber reden, wie man Frauen den Zugang erleichtern kann. Wir müssen interdisziplinär denken, und Praxen schulen, die PrEP-Beratung machen. Frauen bekommen etwa immer noch deutlich später ihre HIV-Diagnose, eben weil das Thema nicht mitgedacht wird.

Wo siehst du für die Aidshilfe NRW die Herausforderungen der Zukunft?

Genau da. Frauen dürfen kein Sonderthema sein, dass sich irgendwo zwischen all den anderen Themen einreihen muss, wir müssen konsequent mitgedacht werden. ■

Ulf, was nimmst du als Vorstandsmitglied der Aidshilfe Bielefeld und der Deutschen Aidshilfe heute aus dem Forum mit?

Wir müssen viel mehr miteinander diskutieren. Wir müssen uns noch einmal sehr bewusst machen, wo wir herkommen, was unsere Basics sind und warum wir das überhaupt machen. Für das Ganze sollten wir eine gemeinsame Sprache finden, die nach vorne und nach aussen wirkt. Wir müssen damit präserter werden.

Wo siehst du noch Handlungsbedarf, wenn es darum geht, dass die Aidshilfe ihre Schlüsselgruppen adäquat erreicht?

Wir stammen aus den 1980er und 90er Jahren. Aus diesen Wurzeln ist ein Baum mit vielen Ästen entstanden. Dieses Bild funktioniert gut, weil es die inhaltliche Verzweigung zeigt und die Art und Weise, wie wir uns in der Gesellschaft verankert haben. Dieses Wissen muss wieder in die Politik transportiert werden.

Innerhalb der Schlüsselgruppen müssen wir auf das achten, was uns verbindet. Welche Themen bringen uns zusammen? Was eint uns? Es hat keinen Sinn, wenn wir uns gegeneinander ausspielen.

Wo siehst du für die Aidshilfe NRW die Herausforderungen der Zukunft?

An zwei Punkten. Zum einen wird es vor allem um die Finanzierung gehen - auf allen Ebenen. Wir müssen die Mittel für unsere Arbeit sichern, statt immer nur direkte oder indirekte Kürzungen zu erhalten.

Das ist die eine Baustelle. Bei der anderen geht es um das Ehrenamt. Wie können wir Menschen dafür begeistern, ehrenamtlich mitzuarbeiten? Es gibt bereits die ersten Aidshilfen, die nicht mehr weitergeführt werden können, weil das Personal in den Vorständen fehlt. Das ist eine große Herausforderung in einer schwierigen gesellschaftlichen Situation. Wir brauchen Menschen, die den Weg gemeinsam mit uns gehen. ■

INTERVIEW **ULF KRISTAL**

Vorstand Aidshilfe Bielefeld, Bundesvorstand Deutsche Aidshilfe



INTERVIEW

NATALIE RUDI

Aidshilfe Oberhausen



Natalie, als Geschäftsführerin einer regionalen Aidshilfe stehst du unter finanziellem Druck. Was nimmst du heute aus dem Forum mit?

Dass uns Ressourcen nicht nur im finanziellen Bereich, sondern auch bei den Mitarbeiter*innen fehlen. Wir haben unter schwierigen Bedingungen immer mehr Aufgaben zu erledigen - aber die finanziellen Mittel bleiben gleich. Wir müssen unsere Strukturen sichern! Das geht nur, indem wir miteinander und füreinander arbeiten.

Was müsste die Aidshilfe noch besser machen, um sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Politik umfänglich wahrgenommen zu werden?

Zunächst einmal müssen wir uns darauf einstellen, dass das eine Aufgabe ist, für die wir Durchhaltevermögen und Ausdauer brauchen. Es muss uns allen klar sein, dass diese immer komplexer werdenden medizinischen bis psychosozialen Sachverhalte, nicht mal so eben mit einem Gespräch bei einem oder einer politisch Verantwortlichen

geklärt werden können. Wir müssen daher immer wieder aufs Neue schauen, wo die politischen Machtverhältnisse liegen. Denn die verändern sich auch. Darüber hinaus müssen wir deutlich machen, welche Effekte langfristig dem Gemeinwohl zugutekommen und was die Konsequenzen von Streichungen sein werden.

Wo siehst du für die Aidshilfe NRW die Herausforderungen der Zukunft?

Wir müssen alle Themen auf dem Schirm haben und doch priorisieren. Wir haben eine große und diverse Landschaft in NRW, die wir mitnehmen müssen - sowohl auf der inhaltlichen als auch auf der politischen Ebene. Da sind wir wieder bei der Struktursicherung. Wir sind und waren immer schon alle unterfinanziert, aber der Erhalt unserer Arbeit wird noch schwieriger werden. Leider. ■

INTERVIEW

RALF RUNNIGER

AIDS-Initiative Bonn, JES NRW



Ralf, durch dein langjähriges Engagement in der Aidshilfearbeit hast du seit vielen Jahren die Anliegen drogengebrauchender Menschen im Blick. Was nimmst du heute aus dem Forum mit?

Für mich war das ein guter Austausch zwischen Aidshilfe und Drogenselbsthilfe. Wobei ich mir gewünscht hätte, die besonderen Merkmale der Arbeit in beiden Felder noch deutlicher herauszustellen. Man kann zum Beispiel an der Zuwanderungsdebatte gut darstellen, warum wir gefördert werden MÜSSEN. Dafür war die Zeit leider zu knapp.

Die Aidshilfe NRW hat über Jahrzehnte viel für Drogengebraucher*innen erreichen können, etwa das Spritzenautomatenprojekt, Druckräume, jetzt bald das Drug-checking. Um was müsste es in den kommenden Jahren gehen?

Es muss nach wie vor um die Themen gehen, an denen wir schon lange arbeiten. Das sind teils dicke Bretter,

die immer noch gebohrt werden müssen. Zum Beispiel, wenn es um Safer Use-Material im Knast geht oder um die Legalisierung von Cannabis. Wir von JES fordern seit Jahrzehnten die Abschaffung des Betäubungsmittelgesetzes. Diese Kriminalisierung verursacht das Elend, in dem viele drogengebrauchende Menschen leben.

Wo siehst du für die Aidshilfe NRW die Herausforderungen der Zukunft?

In dem, was heute Morgen im Forum auch immer wieder Thema war: Von politischer Seite wird mitunter gefragt, wofür man das denn alles noch brauchen würde. Wir haben einen starken Verband in Nordrhein-Westfalen, aber der muss weiter stabilisiert werden, auch durch die Mitgliedsorganisationen. Damit wir gegenüber der Politik unsere Interessen vertreten können. ■

„Aidshilfe: Mit viel Knowhow und großem Einfühlungsvermögen“

Julia Jacob ist 1. Bürgermeisterin der Stadt Essen. Dieses Grußwort hielt sie bei der Mitgliederversammlung der Aidshilfe NRW am 28. Oktober 2023 im Essener Unperfekthaus.

Meine Damen und Herren, herzlich willkommen im Essener Unperfekthaus! Es freut mich sehr, dass die diesjährige Mitgliederversammlung der Aidshilfe NRW bei uns in Essen stattfindet. Denn die Aidshilfe Essen ist mit ihren Aktivitäten ein Vorbild in der Versorgungsstruktur in unserer Stadt. Die Aidshilfe Essen gehört zu den größten Aidshilfen in Deutschland. Sie wurde im Jahr 1985 als Selbsthilfeorganisation von engagierten Bürger*innen ge-

gründet. Mittlerweile ist sie – wie viele andere Aidshilfen in NRW – zu einer Institution mit einem multiprofessionellen Team gewachsen, das jedoch weiterhin viele ehrenamtlich Tätige und ein breites Angebot vereint.

Die Arbeitsfelder der Aidshilfe Essen reichen von psychosozialer Beratung und Betreuung, Prävention, Youthwork bis hin zur Quartiersarbeit „Queer 60plus“. Das Wirken der Aidshilfe Essen umfasst neben der Aufklärung über HIV/Aids und anderen sexuell übertragbaren Infektionen auch ambulant betreutes Wohnen oder tagesstrukturierende Angebote und Beschäftigungsprojekte. Die

Angebote reichen vom „Nachtfalken“ als Fachstelle für mann-männliche Sexarbeit über den „Anker 17“ für ambulante Jugendhilfe bis hin zu Migrationsprojekten und, letztlich neu dazugekommen, die Beratungsstelle für Haftentlassene, Straffällige und Inhaftierte bei „Start 84“.

Die vielfältigen Aktivitäten orientieren sich dabei stets an den Bedarfen und Bedürfnissen der verschiedenen Zielgruppen. Das Ernstnehmen ihrer Themen sowie die Akzeptanz unterschiedlicher Lebenswelten und besonderer Lebenslagen bildet die Vertrauensbasis, die das Wirken der Essener Aidshilfe leitet. Sie eröffnet



foto: monika wendt



„Das Wirken der Aidshilfe leistet einen ganz erheblichen und wertvollen Beitrag zum Abbau von Stigmatisierung und Ausgrenzung.“

letztlich Betroffenen und Ratsuchenden den Zugang zu den etablierten Versorgungsstrukturen.

Aidshilfe, das steht in unserer Stadt für ein ausgezeichnetes Miteinander und eine enge und gute Kooperation mit wichtigen Bereichen der Stadtverwaltung: mit dem Gesundheitsamt, mit dem Amt für Soziales und Wohnen, mit dem Jugendamt und auch mit der Koordinierungsstelle LSBTI:

Sei es bei der Weitervermittlung von Personen, die in HIV-relevanten Lebenslagen Beratung und Betreuung benötigen, sei es bei gemeinsamen Projekten, wie beispielsweise das Beratungs- und Untersuchungsangebot in der schwulen Szene „Der Doktor kommt“, „Test Mich“ oder, seit 2022, das Hepatitis-Projekt „Hep Check im Stadtteil“, oder sei es bei der Aktualisierung für unser „Handlungskonzept für Toleranz und gesellschaftliche Vielfalt“. Essen war die erste Stadt in NRW, die bereits 1999 ein Handlungskonzept für gleichgeschlechtliche Lebensweise aufgestellt hat. Seitdem wird es kontinuierlich aktualisiert, ergänzt und erweitert. Die Aidshilfe Essen gehörte und gehört hierbei zu den besonderen Aktivposten.

Auch beim Thema Migration ist die Aidshilfe ein überaus aktiver Partner. Das gerade schon angesprochene Projekt „Hep Check im Stadtteil“ ist dafür ein gutes Beispiel. Als mehrsprachiges und kultursensibles Projekt wird es

gemeinsam mit dem Essener Gesundheitsamt durchgeführt und finanziert aus Mitteln des Integrationsbudgets der Stadt Essen. Einmal im Monat findet an unterschiedlichen Essener Standorten, wie zum Beispiel Stadtteilbüros, Begegnungszentren und Gesundheitskiosken, ein anonymes und kostenloses Beratungs- und Testangebot zu Hepatitis und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI) statt. Gesundheitsbotschafter*innen, die mehrere Sprachen sprechen, begleiten diese Termine vor Ort. Und Sie werben für das Angebot in Ihren Communities und Netzwerken. Viele Migrant*innen aus Hepatitis-Hochprävalenzländern konnten so mit diesem Angebot erreicht und über Hepatitis und andere sexuell übertragbare Infektionen beraten werden. Dieses Projekt zeigt einmal mehr: Kooperationen und ein Angebot, das auf die Zielgruppe ausgerichtet ist, können Menschen erreichen, zu denen der Zugang zu ansonsten schwierig zu finden ist.

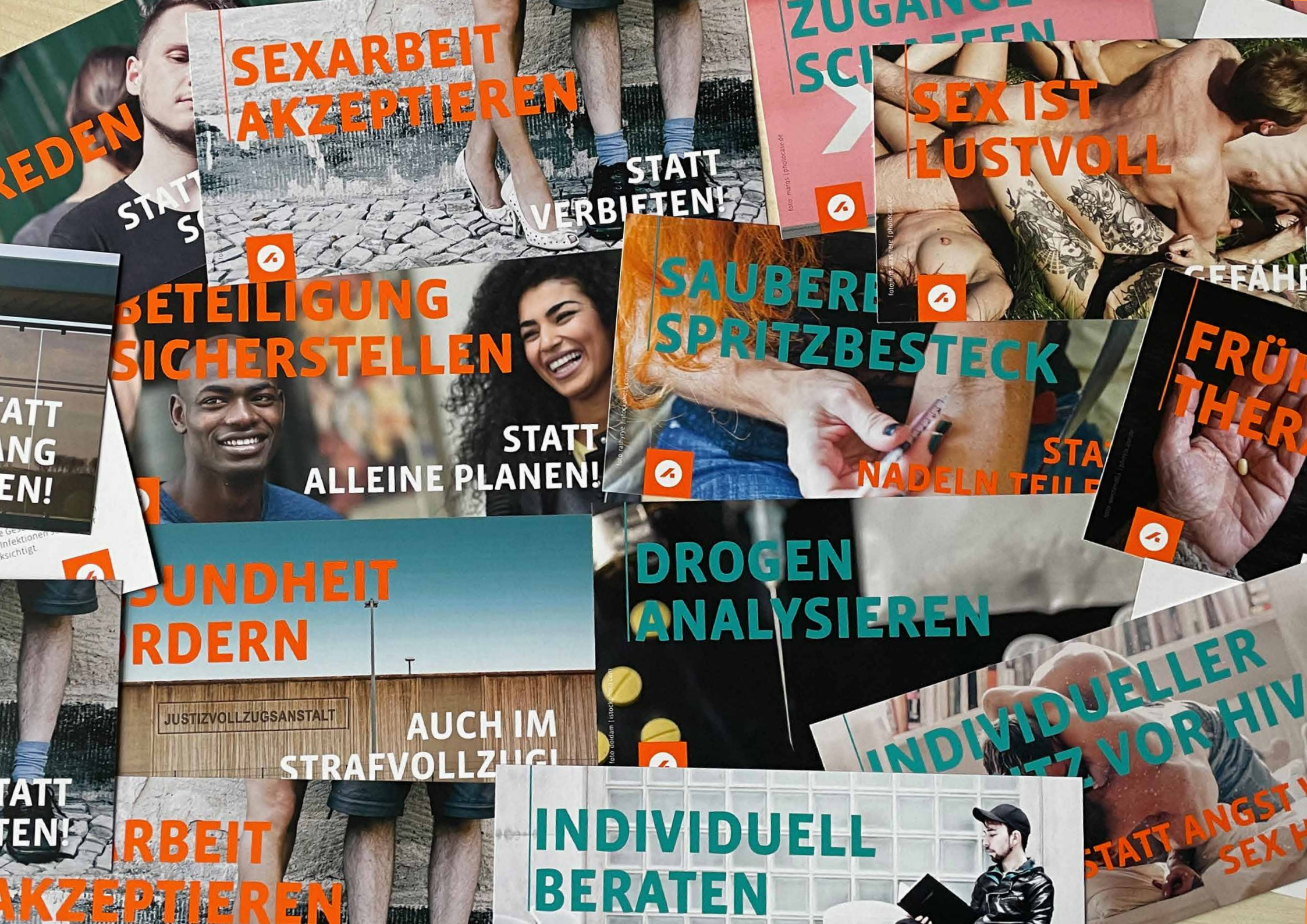
Meine Damen und Herren, seit Gründung der Aidshilfe gehört auch die kontinuierliche gesellschaftspolitische Arbeit zum Leitbild. Auch heute ist eine aktive Politik der Antidiskriminierung notwendig. Sie ist verbunden mit der Einforderung von Solidarität mit und der Akzeptanz von Menschen, die von HIV und Aids betroffen sind oder sich den HIV relevanten Lebenslagen befinden. Das Wirken der Aidshilfe leistet einen ganz erheblichen und wertvollen Beitrag zum Abbau von

Stigmatisierung und Ausgrenzung. Die Stadt Essen unterstützt dieses Wirken von Beginn an und fördert die Arbeit der Aidshilfe in verschiedensten Bereichen mit Zuschüssen: etwa bei der Youthwork-Arbeit oder beim Programm „Queer60plus“, wo Personal- und Sachkosten für die mit der Aidshilfe Essen vereinbarten Förderzeitraum übernommen werden.

Zu nennen ist an dieser Stelle aber auch der „RuhrPridDay“ zum CSD bei dem Aidshilfe Essen ebenfalls ein überaus aktiver Partner ist. Meine Aufzählung der Aktivitäten, die die Aidshilfe in unserer Stadt leistet oder an denen sie beteiligt ist, erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie gibt jedoch einen Eindruck davon, auf wie vielen Ebenen die Essener Kräfte der Aidshilfe aktiv sind. Wo sie – mit viel Knowhow und großem Einfühlungsvermögen – unsere Versorgungsstrukturen mitgestalten.

Meine Damen und Herren, ich weiß Sie treffen sich in Essen zu einer Arbeitstagung. Dennoch hoffe ich, dass Ihnen Zeit bleibt, die kreative Atmosphäre des Unperfekthauses zu genießen und sich davon inspirieren zu lassen. Ihren anstehenden Gesprächen wünsche ich viel Erfolg sowie Ihnen allen einen angenehmen Aufenthalt in meiner Heimatstadt Essen!

Julia Jacob ■



**SEXARBEIT
AKZEPTIEREN**

REDEN

**STATT
S**

**STATT
VERBIETEN!**

**ZUGANG
SCHLEIFEN**

**SEX IST
LUSTVOLL**

**BETEILIGUNG
SICHERSTELLEN**

**SAUBERE
SPRITZBESTECK**

**STATT
ANG
EN!**

**STATT
ALLEINE PLANEN!**

**STATT
NADELN TEILE**

**FRÜH
THER**

**GESUNDHEIT
ORDERN**

**DROGEN
ANALYSIEREN**

JUSTIZVOLLZUGSANSTALT

**AUCH IM
STRAFVOLLZUG**

**INDIVIDUELLER
TUTZ VOR HIV**

**STATT
TEN!**

**ARBEIT
AKZEPTIEREN**

**INDIVIDUELL
BERATEN**

**STATT ANGST
SEX H**

Postkarten-Motive der aktuellen Kampagne der Aidshilfe NRW

**AKZEPTANZ
RESPEKT
INFORMATION**

**FÜR UNS
SELBSTVERSTÄNDLICH
AIDSHILFE NRW**

Was macht die Aidshilfearbeit in all ihren Facetten aus im Gegensatz zu anderen Bereichen der Sozialen Arbeit? Auf welche Weise erreichen die Aidshilfen ihre Zielgruppen und warum? Welche Themen- und Aufgabenfelder werden von den Aidshilfen bearbeitet oder berührt?

Das sind Fragen, die in Gesprächen mit Außenstehenden immer wieder gestellt werden. Gerade in den zurückliegenden Monaten haben die Vorstandsmitglieder der Aidshilfe NRW und die Kolleg*innen der Landesgeschäftsstelle zahllose Gespräche mit Vertreter*innen der Landespolitik, der Ministerien und Behörden, aber auch mit Kolleg*innen anderer Verbände geführt, mit denen die Aidshilfe NRW vernetzt ist oder auf verschiedene Weise kooperiert.

Immer wieder wundern sich Gesprächspartner*innen, mit wie vielen Bereichen die Aidshilfen in Kontakt stehen, wo sie sich engagieren und wie sich das entwickelt hat. Unabhängig davon, dass die

Aidshilfen unangefochten die Expert*innen für HIV/Aids, Prävention, Beratung, Begleitung und Betreuung sind, zeichnen sie sich besonders durch ihre Zielgruppennähe aus. Um diese Nähe zu den verschiedenen Personengruppen zu erläutern und zu erklären, hat die Aidshilfe NRW eine weitere kleine Bildkampagne entwickelt. Die zentralen Begriffe, die diese Kampagne tragen, sind „Akzeptanz – Respekt – Information“.

Dass die Aidshilfen ihre Zielgruppen so gut erreichen, dass sich viele an sie wenden oder in den Vereinen engagieren, liegt zweifellos an der Lebensstilakzeptanz. Egal, ob jemand HIV-positiv ist, eine Migrationsbiografie hat, queer oder hetero ist, Drogen konsumiert, in Haft ist oder in der Sexarbeit tätig, egal, ob divers, Frau oder Mann, jung oder alt, die Aidshilfen akzeptieren und respektieren Menschen in ihrer individuellen Lebenssituation, so wie sie sind. Darüber hinaus informieren und stärken die Aidshilfen, damit die Menschen

frei und selbstbestimmt über ihr eigenes Leben und ihre Sexualität entscheiden können. Und sie respektieren die individuelle Entscheidung eines jeden Menschen.

Dass sie dabei besonders jene Menschen im Blick haben, die das öffentliche Gesundheitssystem im Bezug auf HIV, Aids und andere sexuell übertragbare Infektionen sowie ihrer Lebenssituation nicht oder nicht ausreichend berücksichtigt und erreicht, zeichnet die Aidshilfen einmal mehr aus.

Die Bildkampagne soll als Anlass dienen, über genau diese Themen und Fragestellungen ins Gespräch zu kommen. Sie könnte aber auch Außenstehende dazu veranlassen, sich für die Aidshilfe zu interessieren. Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels sind auch die Mitgliedsorganisationen der Aidshilfe NRW darauf angewiesen, interessierte und qualifizierte Menschen anzusprechen, die sich ehren- oder hauptamtlich engagieren wollen. ■

NOTHING ABOUT US WITHOUT US!

Prävention von oder für Migrant*innen gelingt nur mit Beteiligung von Migrant*innen

Im September fand auf Einladung der Aidshilfe NRW ein Austausch- und Vernetzungstreffen zwischen dem Netzwerk MiSSA NRW und Migrant*innenorganisationen (MO) aus Nordrhein-Westfalen statt. Das Anliegen des Landesverbands ist eine stärkere Beteiligung von Migrant*innenstrukturen, um ihre Erfahrungen und Expertise in allen Schritten besser einbeziehen zu können. Für die Aidshilfe NRW ist die Relevanz des Themas Migration in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen.

Die Landesarbeitsgemeinschaft MiSSA NRW – der Fokus liegt hier auf Migrant*innen aus den Ländern südlich der Sahara in Afrika – ist inzwischen ein wichtiges und erfolgreiches Netzwerk, dessen Bekanntheit zunimmt und zurzeit an sechs Standorten, in Bonn, Dortmund, Düsseldorf, Essen, Köln und Remscheid, vertreten ist.

In diesem Netzwerk wurden bisher diverse Maßnahmen und Angebote umgesetzt. Einzelne Menschen, Kleingruppen, sowie einige Aidshilfen und andere Einrichtungen sind bereits aktiv oder nutzen die Angebote. Aber die Projektbeteiligten wollen ihre Arbeit ausbauen und die Partizipation noch stärker fördern. Eine effektive und

foto: monika wendt



Rufin Kendall ist Fachmitarbeiter der Aidshilfe NRW im Bereich Migration.



„Eine effektive und nachhaltige Förderung von struktureller Prävention im Bereich Migration bedarf der echten Beteiligung von Migrant*innenorganisationen“

nachhaltige Förderung von struktureller Prävention im Bereich Migration bedarf der echten Beteiligung von Migrant*innenorganisationen.

Die Vertreter*innen von 13 Migrant*innenorganisationen konnten sich in einer intensiven und kommunikativen Arbeitsatmosphäre auf den Stand der Dinge bringen lassen. Pierre Mayamba und Sofia Welter stellten das Netzwerk und seine Arbeit vor. Die Essener Medizinerin Bernice N. Ndofor berichtete aus ihrer Praxis als Ärztin mit einer Migrationsbiografie. Dr. Ulrich Marcus vom Robert Koch-Institut in Berlin erläuterte schließlich die neuesten epidemiologischen Erkenntnisse. Mittels mehrerer World Cafés wurden nicht nur Erfolge, sondern auch Barrieren bzw. Herausforderungen genannt und offen besprochen. Anschließend wurden Forderungen und Empfehlungen für eine gewünschte Zusammenarbeit formuliert.

Dabei kamen eine Reihe von Erkenntnissen und Einschätzungen zutage. Vielen fehlt zu oft Transparenz. In ihren Augen sind koloniale Denkweisen und die Aufrechterhaltung weißer Privilegien immer noch zu präsent. Andere schilderten ihre schwierige Beziehung zur Aidshilfe aufgrund

schlechter Erfahrungen. Menschen mit Migrationsgeschichte werden oft nur als „Klient*innen“ oder gar „Problem“ gesehen. Hinzu kommt, dass das Thema Sexuelle Gesundheit im Allgemeinen und HIV/Aids im Speziellen in einigen Communities immer noch tabuisiert sind. Die Angst vor Diskriminierung und strukturellen Barrieren führen ebenfalls zu Mangel an Selbstvertrauen innerhalb der Communities führt.

Ein weiterer wichtiger Punkt sind nach wie vor vorhandene Zugangsbarrieren zum Gesundheitssystem und zur medizinischen Versorgung. Späte Diagnosen oder Resistenzen gegen Medikamente, etwa bei Abbruch der Therapie, sind einige Folgen, wenn es um HIV geht. Das alles trägt zur Verschlechterung der Lebensqualität dieser Menschen bei, die somit auf weniger Ressourcen zurückgreifen können, was die Chancen für eine „gelungene“ Integration verringert. Zusammengefasst verhindern die Störfaktoren der Integration wie unsichere und manchmal diskriminierende Gesetzeslage, fehlende Strukturen und leider ein immer wieder anzutreffender Rassismus in Teilen der Gesellschaft den freien Zugang zu Gesundheits- und Präventionsangeboten.

Hier möchten die Aidshilfen ansetzen – zusammen mit den Migrant*innenorganisationen. Gemeinsam sollen Maßnahmen getroffen werden zur inter- und transkulturellen Öffnung. Gemeinsam und partizipativ könnten kultursensible Materialien und Angebote entwickelt werden, Broschüren, Workshops oder Kampagnen, die zu mehr Awareness und Empowerment führen können.

Klar ist, dass es neben finanzieller und personeller Ressourcen viel mehr gegenseitiger Transparenz und Wertschätzung bedarf, die zu solchen Begegnungen auf Augenhöhe führen. Der Aidshilfe ist bewusst, dass sie innerhalb ihrer Strukturen eine rassistische Haltung entwickeln und bei allen Schritten zu zukünftigen Maßnahmen die Menschen mit Migrationsgeschichte mit einbeziehen muss. ■

APPLAUS
REICHT NICHT!
Qualität hat ihren Preis!

NRW BLEIB SOZIAL!
GEGEN
KÜRZUNGEN DER
AIDSHILFE-ARBEIT
FÜR GUTE VERSORGUNG
AUF DEM LAND

NRW BLEIB SOZIAL!
GEGEN
KÜRZUNGEN DER
AIDSHILFE-ARBEIT
FÜR EINE SOLIDE
FINANZIERUNG

NRW BLEIB SOZIAL!
GEGEN
KÜRZUNGEN DER
AIDSHILFE-ARBEIT
FÜR EINE SOLIDE
FINANZIERUNG

NRW BLEIB SOZIAL!
GEGEN
KÜRZUNGEN DER
AIDSHILFE-ARBEIT
FÜR KOMPETENTE
BERATUNG VOR ORT

NRW BLEIB SOZIAL!
GEGEN
KÜRZUNGEN DER
AIDSHILFE-ARBEIT
FÜR KOMPETENTE
BERATUNG VOR ORT

NRW BLEIB SOZIAL!
GEGEN
KÜRZUNGEN DER
AIDSHILFE-ARBEIT



AIDSHILFE NRW DEMONSTRIERT GEGEN KÜRZUNGEN DER HIV- UND AIDSPRÄVENTION

Unter dem Motto: „NRW bleib sozial“ protestierten am 19. Oktober bis zu 25.000 Menschen friedlich vor dem NRW-Landtag gegen die Kürzungen im Sozialhaushalt. Dies waren etwa dreimal so viele Teilnehmende, wie vom Veranstalter, der Freien Wohlfahrtspflege NRW, erwartet wurden. Es war laut Medienberichten eine der größten Demonstrationen, die vor dem Düsseldorfer Landtag stattfanden. Auch die Mitgliedsorganisationen der Aidshilfe NRW beteiligten sich an dieser Kundgebung und forderten „Keine Kürzungen der Aidshilfe-Arbeit“.

Das Durchhaltevermögen der Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und Träger von Einrichtungen und Diensten der Freien Wohlfahrtspflege NRW ist zunehmend erschöpft. Christian Woltering, der Vorsitzende der Freien Wohlfahrtspflege NRW, sprach es bei der Kundgebung aus: „Wir haben besseres zu tun, als zu demonstrieren – aber was sollen wir tun? Unzählige Briefe, Gespräche vor und hinter den Kulissen, doch all unsere Hilferufe verhallen. Es ist Zeit, der Politik klar zu machen: Das schleichende Sterben der sozialen Infrastruktur in NRW hat bereits begonnen. Wenn jetzt nicht gehandelt wird, gibt es bald nichts mehr zu retten!“ Damit sprach er den demonstrierenden Kolleg*innen der Aidshilfen aus dem Herzen.

**Geschäftsführer Patrik Maas
spricht im Landtag NRW**



Zeitgleich zur Demonstration fand im Landtag die Anhörung im Haushalts- und Finanzausschuss statt. Auch Patrik Maas, Landesgeschäftsführer der Aidshilfe NRW, wurde eingeladen, eine Stellungnahme zum geplanten Haushalt 2024 abzugeben. „Die Aidshilfe NRW warnt in aller Deutlichkeit davor, den Haushaltsansatz für die Aidshilfe-Arbeit im Vergleich zum Vorjahr zu kürzen. Dies hätte zur Folge, dass viele notwendigen und unverzichtbare Aufgaben im Infektionsschutz in NRW nicht mehr erfüllt werden können“, sagte Patrik Maas. ■

DIE (UNTER-)FINANZIERUNG DER VERBANDS-ARBEIT DER AIDSHILFE NRW IM JAHR 2022

Das Land Nordrhein-Westfalen leistete auch im Jahr 2022 den größten Anteil an der Finanzierung des Landesverbandes der Aidshilfen NRW. Aus dem Bereich „Maßnahmen für das Gesundheitswesen“ unter dem Titel „Bekämpfung erworbener Immunschwäche (Aids)“ wurden vom Ministerium für Gesundheit und Soziales Zuwendungen in Höhe von 1,94 Millionen Euro gewährt.

Davon wurden 577.000 Euro an Projektnehmer*innen für die Zielgruppenspezifische Präventionsarbeit (ZSP), 200.000 Euro als Corona-Nothilfe an bedürftige Mitgliedsorganisationen und 70.000 Euro an JES NRW (Selbsthilfe von Junkies, Ehemaligen und Substituierten) weitergeleitet.

Im Rahmen der Zielgruppenspezifischen Prävention (ZSP) hat die Aidshilfe NRW zentrale Projekte umgesetzt und die regionalen sowie landesweiten Projekte in folgenden Bereichen vor Ort begleitet:

- Schwule sowie MSM unter der Marke Herzenslust für Präventionsarbeit in NRW (17 Projekte)

- Frauen und Aids in NRW unter der Marke XXelle (13 Projekte)
- Drogengebrauchende Menschen und Menschen in Haft (9 Projekte)
- Menschen mit HIV: Öffentlichkeitsarbeit, Selbsthilfe (3 Projekte)
- PRADI: Schwule und MSM mit Migrationshintergrund (5 Projekte)
- Sexarbeit (5 Projekte)
- Netzwerk MISSA: Menschen aus Ländern südlich der Sahara in Afrika (6 Projekte)
- Landesweite Qualitätssicherung (4 Projekte)
- ZSP-Verwaltung: Antragstellung bis Prüfung der Verwendungsnachweise (1 Projekt)

Die Förderung der Landesgeschäftsstelle erfolgte im Jahr 2022 als Anteilfinanzierung mit einem Eigenanteil in Höhe von 14 %, der vom Verein durch zusätzlich eingeworbene Mittel, Spenden, Bußgelder und Mitgliedsbeiträge gedeckt werden muss.



Die Krankenkassen unterstützen und fördern die gesundheitsbezogene Selbsthilfe nach §20h SGBV V seit 2008 mit einem gesetzlich festgelegten Betrag an den Krankenkassenbeiträgen. Anteilige Kosten der Landesgeschäftsstelle sowie die landesweiten Positiven-Treffen wurden im Jahr 2022 mit 57.000 Euro (Pauschalförderung Teil I) und 86.069 Euro (Pauschalförderung Teil II) finanziert.

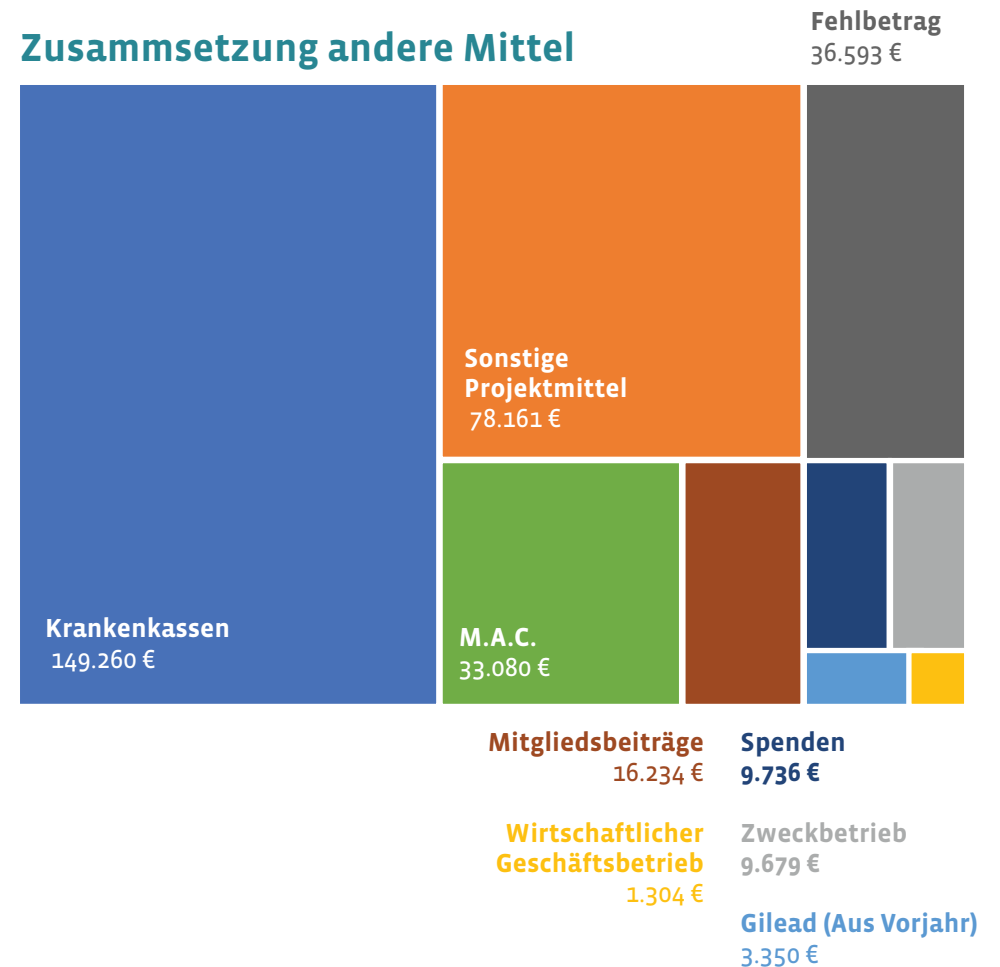
Erstmalig haben die AOK NordWest gemeinsam mit der AOK Rheinland/Hamburg den Fachkongress „HIV Kontrovers – Selbsthilfe trifft Medizin“ mit einem Betrag in Höhe von 14.265 Euro gefördert. Der M.A.C. Aids-Fund hat die Arbeit der Aidshilfe NRW mit 33.080 Euro unterstützt.

Spenden konnten in Höhe von 9.736 Euro eingenommen werden. Wir danken allen Spender*innen für diesen wichtigen Beitrag zur notwendigen Deckung unseres Eigenanteils.

Das Steigenberger Hotel Köln unterstützte die Aidshilfe NRW im Jahr 2022 durch die Bereitstellung von Hotelzimmern zu vergünstigten Konditionen.

In den meisten Fällen verlangen die Zuwendungsgeber*innen, dass die Mittel für zusätzliche Sachkosten aufgewendet werden. Gemein- und Personalkosten können nur in seltenen Fällen angesetzt werden. Dies ist der Hauptgrund, warum es im Jahr 2022 nicht gelungen ist, den Eigenanteil im Rahmen der Förderung der Landesgeschäftsstelle komplett zu decken. Der Fehlbetrag wird der Betriebsmittelrücklage entnommen. ■

Zusammensetzung andere Mittel



EINNAHMEN 2022

AUSGABEN 2022

Ideeller Bereich		Euro		Euro
Zuschüsse			Abschreibungen	-13.738 €
Zuschüsse Land NRW	1.934.792 €			
Zuschüsse von Verbänden und Krankenkassen	211.989 €	2.146.781 €	Personalkosten	-957.393 €
Sonstige nicht steuerbare Einnahmen		69.587 €	Sachkosten	-1.356.508 €
Mitgliedsbeiträge		16.234 €		
Spenden		10.512 €		
Zweckbetrieb				
Umsatzerlöse		118.782 €	Abschreibungen Safer Use	-9.634 €
Bestandsveränderung		6.630 €	Personalkosten Safer Use	-11.582 €
Sonstige betriebliche Erträge		4.424 €	Sachkosten Safer Use	-102.820 €
Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb				
Umsatzerlöse BSS		7.031 €	Sachkosten BSS	-1.329 €
Entnahmen aus gebundenen Ergebnisrücklagen		48.830 €	Einstellungen in die gebundenen Ergebnisrücklagen	-12.400 €
			Auflösung Betriebsmittelrücklage	36.593 €
Summe		2.428.811 €	Summe	-2.428.811 €

Der endgültige Jahresabschluß lag bei Drucklegung noch nicht vor. Geringfügige Änderungen sind möglich.



alle fotos in diesem artikel
aidshilfe dortmund

„WIR MÜSSEN UMDENKEN“

DIE REGIONALEN AIDSHILFEN
BEGEGNEN DEM FACHKRÄFTEMANGEL

Der Fachkräftemangel in Deutschland nimmt seit Jahren zu. Das bekommen auch die regionalen Mitgliedsorganisationen der Aidshilfe NRW zu spüren. Manche Vereine suchen händeringend nach Personal, andere haben sich aufgemacht und neue Konzepte erarbeitet, offene Stellen kurzfristig neu zu besetzen.

Nach einer aktuellen Studie des Instituts der Deutschen Wirtschaft (IW) lähmt der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften die deutsche Wirtschaft. Besonders betroffen sind das Personal im Handwerk und bei IT-Experten, vor allem aber Berufe in den Bereichen Soziale Arbeit, Erziehung und Pflege.

Das sind gefühlt keine neuen Erkenntnisse. Der Fachkräftemangel in Deutschland nimmt seit Jahren zu. Nachdem die Corona-Pandemie ihn im Jahr 2020 zeitweise abgeschwächt hat, steigen die Engpässe seit dem Wiederaufschwung im vergangenen Jahr wieder deutlich an. Aktuell liegt die Fachkräftelücke nach Angaben des IW im 12-Monats-Durchschnitt von Juli 2021 bis Juli 2022 für qualifizierte Arbeitskräfte über alle Berufe hinweg bei 537.923 Stellen. Sie beschreibt die offenen Stellen, die rein rechnerisch nicht besetzt werden konnten, da es keine passend qualifizierten Arbeitslosen für sie gab.

Einige Berufe stechen beim Fachkräftemangel deutschlandweit am deutlichsten hervor. Unter den

zehn Berufen mit den größten Fachkräftelücken sind fünf dem sozialen bzw. dem Gesundheitssektor zuzuordnen. Dazu zählt die Berufsgruppe der Sozialarbeit und Sozialpädagogik, in der es im Jahresdurchschnitt 2021/2022 die größte Fachkräftelücke gab. Der Fachkräftemangel an sozialpädagogischen Expert*innen erreicht inzwischen einen traurigen Rekord: Von den bundesweit knapp 26.500 offenen Stellen gab es für knapp 20.600 keine passend qualifizierten Arbeitslosen – so groß war der Mangel nie zuvor.

Aufs Ganze gesehen fehlen diese Fachkräfte in der Schulsozialarbeit, in Jugend-, Kinder- und Altenheimen oder in der Suchtberatung, also überall dort, wo Menschen persönliche Begleitung für die Lösung sozialer Probleme benötigen. Tätigkeitsfelder, die in der Corona-Pandemie noch wichtiger geworden sind.

Inzwischen ist das Problem auch bei den Mitgliedsorganisationen der Aidshilfe NRW voll angekommen, wenn auch nicht überall bzw. überall gleich. Das liegt natürlich an der Region, in der die Aidshilfen angesiedelt und tätig sind, am Zuschnitt der Stellen und an den Aufgaben, die zu erfüllen sind.

„Katastrophal“ sieht es beispielsweise in Bonn aus, wie Christa Skomorowsky von der dortigen AIDS-Initiative berichtet. Seit Monaten ist der Verein auf der Suche nach einer Fachkraft, die in der Geschäfts-

führung tätig wäre. Der bisherige Kollege hat vor einigen Monaten offiziell den Ruhestand angetreten, arbeitet aber dennoch weiter, da die Nachfolge noch nicht geregelt werden konnte. Besser verlief die Besetzung der Stelle „Migration und Aids“. Auf die eigentliche Ausschreibung hatte sich niemand beworben. Nach langem Herumfragen hat sich über Beziehungen eine neue Kollegin gefunden, die mehrere Sprachen beherrscht und lange in Afrika und in Russland gelebt hat.

Auch die Besetzung einer Verwaltungsstelle war mit großen Problemen verbunden. Auf die Ausschreibung hin bewarben sich drei Leute, wobei auffiel, dass niemand von ihnen zu einer HIV-relevanten Community gehörte. Von den drei Bewerbungen war lediglich eine adäquat. Das Vorstellungsgespräch verlief dann sogar so gut, dass die AIDS-Initiative die Zusage zur Einstellung machte, drei Tage später sagte die Bewerberin dann von sich aus ab, weil sie es sich noch einmal anders überlegt hatte. Nach langem hin und her und nach vielem Herumfragen wurde inzwischen noch jemand gefunden.

Dies alles führt immer wieder zur Selbstausschöpfung des bestehenden Personals, die die Aufgaben der vakanten Stellen zeitweise mit erledigen müssen, sofern das überhaupt geht. „Am meisten fehlt uns eine geschäftsführende Persönlichkeit, die als Ansprechperson für Politik und Verwaltung hier in Bonn zur



AUFS GANZE GESEHEN FEHLEN FACHKRÄFTE ÜBERALL DORT, WO MENSCHEN PERSÖNLICHE BEGLEITUNG FÜR DIE LÖSUNG SOZIALER PROBLEME BENÖTIGEN.

Verfügung steht“, sagt Christa Skomorowsky. Sie schätzt die Lage weiter schwierig ein, besonders weil es immer schwerer wird, Leute aus dem Dunstkreis von Aidshilfe, queerer Community und Drogen-selbsthilfe zur Mitarbeit zu motivieren.

Ähnliche Probleme sieht auch Walter Brüsseler von der Aids-Hilfe Aachen. Während die zurückliegenden Neubesetzungen noch gut verliefen und auf beide Ausschreibungen sich gute Leute beworben haben, bereitet ihm die Zukunft Sorgen. Neben der Stelle für die stellvertretende Geschäftsführung, Beratung und MSM-Prävention muss die Aidshilfe für Anfang des Jahres einen Mitarbeiter für SCHLAU Aachen finden, für das jetzt endlich die Finanzierung über kommunale Mittel sichergestellt werden konnte. Hier stellt sich ein Problem, wenn sich für die MSM-Beratung fast nur Frauen beworben haben. Auch bei der SCHLAU-Stelle wird es wohl schwierig werden, geeignete Personen anzusprechen, die aus der queeren Szene kommen, die entsprechende Ausbildung haben und in der Lage wären, die Arbeit mit den Ehrenamtlichen zu managen und zu steuern.

Walter Brüsseler sieht die Lage kritisch. „Es gibt auf dem Arbeitsmarkt schon geeignete Leute, wenn es

allerdings um Arbeitsbereiche geht, wo die sexuelle Orientierung und eigene Identität eine Rolle spielen, wird die Sache schon schwierig.“ Insbesondere in Städten, die nicht annähernd eine entsprechende Szene haben. „Aachen ist halt nicht Köln...“

Arne Kayser von der Aidshilfe Bochum vermutet wiederum, dass es an der finanziellen Ausstattung der Stellen liegt, dass sich nur so wenige Interessierte finden. Auf die Ausschreibung der schwulen Präventions-Stelle in Bochum kam nur eine Bewerbung. „Ich denke, das ist eine Frage der Eingruppierung, der ÖGD und andere Träger können in der Regel mehr bezahlen“, sagt Arne Kayser. Für ihn stellt sich die Frage, wie die Inhalte der Aufgaben nach außen kommuniziert werden. „Wir müssen das Konzept der strukturellen Prävention transparenter nach außen tragen. Es muss für Außenstehende klar werden, warum es großartig ist, bei uns mitzuarbeiten!“

Chris Weber von der Aidshilfe Wuppertal sieht durchaus Potenzial auf dem Arbeitsmarkt, allerdings werde die Auswahl enger. „Wir hatten Glück“, so Chris Weber, „wir haben in jüngster Zeit zwei Stellen gut besetzen können. Wir haben die Bewerberinnen einstellen können, die wir priorisiert haben, aber

wir mussten um sie werben. Das heißt, wir mussten schon gut herausstellen, dass wir ein tolles Team haben, dass es sich lohnt, für die Aidshilfe zu arbeiten und dass Wuppertal eine lebenswerte Stadt ist!“ Denn, und das ist sicher ungewöhnlich, die beiden Kolleginnen sind für ihre Stelle von Braunschweig bzw. Wiesbaden nach Wuppertal gezogen. „Ich kann nur den Tipp geben, sich bei Ausschreibungen mit den einschlägigen Verteilern in der unmittelbaren Nachbarschaft nicht zufrieden zu geben. Man muss weit über den eigenen Radius hinaus Werbung machen, denn es scheint attraktiv zu sein, für die Aidshilfe zu arbeiten, zumindest für einige Leute“, sagt Chris Weber.

Davon ist auch Willehad Rensmann von der aidshilfe dortmund überzeugt. Doch geht man in Dortmund seit einiger Zeit neue Wege, um offene Stellen zeitnah wieder zu besetzen. Die Ausgangslage war auch hier schwierig. „Mit jeder neuen offenen Stelle wurde es schwieriger, überhaupt adäquate Bewerbungen ins Haus zu bekommen, zumal wenn es um spezifische Profile ging, die gefragt waren, etwa bei Stellen für den Drogenbereich, Prävention, Stricherarbeit oder BeWo.“ Nachdem die Verteiler für die Ausschreibungen immer größer und die Resonanz

immer geringer wurde, sahen Willehad Rensmann und der Vorstand der Aidshilfe akuten Handlungsbedarf. Man suchte sich Hilfe von außen. Eine Agentur unterstützte die aidshilfe dortmund in einem längeren Prozess. So konnte das Akquisesystem für neue Mitarbeiter*innen neu aufgestellt werden. Nach einer Phase der Vergewisserung, was die Attraktivität des Vereins ausmachte, und nach einer Schärfung des Profils wurde eine Kampagne entwickelt, die mit kurzen Slogans in den sozialen Medien auftrat. „Kennst Du das? Manchmal ist einfach die Luft raus und man wünscht sich eine neue Herausforderung. Bei uns wirst Du in jedem Fall fündig!“

Alle Interessierten werden auf eine neu eingerichtete „Karriereseite“ der Aidshilfe geführt, das zentrale Element der Kampagne. Der einleitende Text jeder Ausschreibung lautet: „Du arbeitest gern mit Menschen? Du arbeitest gern für Menschen? Wir auch! Als eine der landesweit größten Aidshilfen möchten wir die Lebensumstände unser Klient:innen in Dortmund verbessern – egal, in welcher Lage sie sich gerade befinden.“ Dann folgt die Kurzvorstellung der gefragten Aufgabe sowie die Möglichkeit, sich unkompliziert zu melden.

Das Ganze funktioniert einfach und schnell in 60 Sekunden - ganz ohne Lebenslauf oder Anschreiben. Benötigt werden lediglich Name, Emailadresse und Telefonnummer. Sobald das Formular abgesendet wurde, erhalten die Bewerber*innen eine automatische Bestätigung. Innerhalb von zwei Tagen wird ein Termin zum lockeren Austausch vereinbart, um sich gegenseitig kennenzulernen. Sind beide Seiten weiter aneinander interessiert, werden die Bewerber*innen eingeladen, eineinhalb Tage zu hospi-

tieren, wenn es dann tatsächlich passt, erfolgt die Einstellung.

Auch Willehad Rensmann ist überzeugt, dass, wenn die Bezahlung nicht optimal ist, andere Anreize geschaffen werden müssen. Die aidshilfe dortmund bietet ihren Mitarbeiter*innen einen unbefristeten Arbeitsvertrag, das kostenlose Deutschlandticket, einen Zuschuss für ein Dienstrad-Leasing, einen Gesundheitsbonus etwa für sportliche Angebote oder Yoga, Supervision, Fortbildung und die Möglichkeit zu tageweise Homeoffice.

Der Erfolg gibt den Dortmunder Kolleg*innen recht: auf diese Weise wurden inzwischen fast 20 Stellen neu besetzt und das in kürzester Zeit. Natürlich gab es auch Vorbehalte im Vorstand, im Team, nicht zuletzt bei ihm selbst, sagt Willehad Rensmann. Die Hauptsorge war, ob die Neueingestellten tatsächlich zuverlässig sind. Außer der reinen Qualifikation, um die Eingruppierung zu bewerten, werden keinerlei Zeugnisse oder Empfehlungen eingefordert. „Trotz aller Bedenken haben wir genau so gute Leute gefunden, nur viel schneller und mit weniger Aufwand.“ Lohnt sich eine solche Kampagne denn für andere Aidshilfen? „Wenn nicht für kleinere Vereine, vielleicht für die Landesebene.“

Willehad Rensmann kann den neuen Weg absolut empfehlen, die großen Verbände auf Bundes- oder Landesebene arbeiten so schon lange. Für ihn ist angesichts der immer schwierigeren Situation ganz klar: „Wir müssen umdenken. Die Bewerbungsprozesse müssen von den Bewerbenden aus gedacht werden, nicht von uns Arbeitgebenden.“ ■

Willehad Rensmann, aidshilfe dortmund



foto: monika wendt



SEXUELLE BILDUNG EINE CHANCE FÜR AIDSHILFEN!

Von Udo Scheinpflug

Beim Gespräch mit Freund*innen, beim scrollen durch Social Media oder beim Dating. Tagtäglich werden Menschen mit vielfältigen Themen rund um Sexualität konfrontiert. Dies kann einige Fragen aufwerfen: Wie möchte ich meine Sexualität oder meine Beziehung leben? Was brauche ich, um mich beim Sex gut zu fühlen? Welchen Stellenwert hat Sexualität überhaupt in meinem Leben?

Die Auseinandersetzung mit diesen oder ähnlichen Fragen kann für einige Menschen leicht sein und sie finden für sich schnell Antworten. Andere wiederum können sie herausfordern oder unter Druck setzen. Sexuelle Bildung kann hier unterstützen und die Aidshilfen können dabei eine wichtige Rolle einnehmen.

Sexuelle Bildung gilt als aktueller Leitbegriff und steht entwicklungsgeschichtlich in Zusammenhang mit den weiterhin bestehenden Ansätzen der Sexualerziehung, Sexualaufklärung und Sexualpädagogik. Sie unterscheidet sich jedoch darin, dass sie Abstand von pädagogischen Zielen nimmt, sich auf



Sexuelle Bildung gilt als aktueller Leitbegriff und steht entwicklungsgeschichtlich in Zusammenhang mit den weiterhin bestehenden Ansätzen der Sexualerziehung, Sexualaufklärung und Sexualpädagogik.

alle Lebensalter bezieht und Prozesse der Selbstformung betont. Somit können Zielgruppen unterschiedlichen Alters und verschiedener individueller Hintergründe Adressat*innen für Angebote Sexueller Bildung sein, die außerhalb schulischer oder universitärer Kontexte umgesetzt werden und die an die bereits gesammelten Erfahrungen der Adressat*innen anknüpfen. Weiterhin hat sie den Menschen mit all seinen Fähigkeiten und Kompetenzen im Blick und zielt nicht nur auf die Weitergabe von Wissen ab. Somit fließen ebenfalls Aspekte des Körpers, der Haltung und des gesellschaftlich-kulturellen Hintergrunds mit ein. Die Sexuelle Bildung fußt dabei auf einem umfassenden Verständnis von Sexualität, die als ein lebenslanger mehrdimensionaler Aspekt begriffen wird, sich unter anderem in Fantasien, Einstellungen sowie Verhaltensweisen ausdrückt und sowohl von körperlichen und mentalen als auch von sozialen Faktoren beeinflusst wird.

Die Palette sexueller und zwischenmenschlicher Freuden und Herausforderungen dient der Sexuellen Bildung als Ideengeberin und Ansatzpunkt. Neben der Wissensvermittlung zu körperlichen Funktionen und sexuell übertragbaren Infektionen können so

zum Beispiel auch kommunikative, wertorientierte oder gesellschaftspolitische Aspekte Einzug finden. Auch die Themen Geschlechtsidentitäten, sexuelle Orientierung, Sexualität im Kontext von Medien oder Fetische und versteckte sexuelle Wünsche können hierbei thematisch und methodisch aufgegriffen werden.

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität im Rahmen von Angeboten Sexueller Bildung bringt dabei einige Vorteile mit sich. Sie trägt dazu bei, gesellschaftliche Mythen, Vorurteile und Stigmata aufzubrechen und eigene Standpunkte zu reflektieren. Auf dessen Grundlage kann die eigene Sexualität sowohl selbstbestimmt als auch eigeninitiativ gelebt werden. Zudem zeigt sie neue Perspektiven auf die möglichen Spannungen im Sexuellen auf. Dies kann wiederum förderlich auf das sexuelle Wohlbefinden und somit auf die sexuelle Gesundheit wirken. Je nach Umsetzung bietet sie außerdem die Möglichkeit der Vernetzung, Unterstützung und der Vermittlung weiterer Hilfen. Sie schafft damit Gefühle der Verbundenheit in denen ein Austausch möglich wird und kann für Entlastungen sorgen. Die Sexuelle Bildung setzt damit an vielen Punkten an,

die Menschen sowohl persönlich als auch gesellschaftlich weiterbringen können. Sexualität war und ist seit jeher Thema in Aidshilfen. Auch die Ansätze Sexueller Bildung waren und sind stets in der Aidshilfe-Arbeit wiederzufinden. So zum Beispiel innerhalb der strukturellen Prävention oder in Räumen, in denen offen über sexuelle Themen gesprochen wurde und wird. Daher liegt es nahe, dass sich die Aidshilfen mehr und mehr der Sexuellen Bildung zuwenden und sich dahingehend weiterentwickeln und professionalisieren. Nicht zuletzt eröffnen vor allem die erfolgreichen Möglichkeiten der Behandlung von HIV sowie dessen Prävention Räume sich dem weiter zuzuwenden.

Darin liegen viele Chancen. So können neue Ansätze der Prävention weiterverfolgt werden, in denen nicht nur die Verhinderung von Infektionen im Mittelpunkt stehen, sondern ebenfalls die Resilienz der Personen und der Stärkung im Umgang mit den sexuellen Schwierigkeiten im Alltag. Weiterhin garantiert dies ein Arbeiten auf qualitativ hohem Niveau. Durch Reflexion der eigenen Sexualitätsgeschichte und der eigenen Haltung sowie dem Aneignen von Methoden und Kompetenzen können neue Möglichkeiten erprobt werden, um die ver-

schiedenen Zielgruppen zu erreichen und mit ihnen zu Arbeiten. Ein Mehrwert liegt hierbei nicht nur in der eigenständigen Umsetzung von Workshops, Gesprächsrunden oder in Online-Formaten, sondern ebenfalls in Gesprächen bei der Testberatung oder in der aufsuchenden Arbeit. Durch das Wissen um die Vielfältigkeit des sexuellen Seins und der fachlich-methodisch orientierten Anwendung, können die Adressat*innen unterstützt werden, auf verschiedenen Wegen ihre Kompetenzen erweitern.

Die Art und Weise der Organisation von Aidshilfen eignet sich dabei optimal zur Umsetzung von Angeboten Sexueller Bildung. Zum einen fußt die Adishilfe-Arbeit auf einer lebensweltnahen und sexpositiven Arbeitsweise mit einem bereits bestehenden Zugang zu vielfältigen Zielgruppen. Zum andern wird durch den regionalen Bezug ein niedrigschwelliger Zugang gewährleistet und durch die gute Vernetzung auf Landes- und Bundesebene ermöglicht, vorhandene Ressourcen zu bündeln.

Die Umsetzung dieser Bildungsangebote entsteht jedoch nicht aus dem luftleeren Raum heraus. Damit sie umgesetzt werden können und hilfreich für ihre Adressat*innen sind, braucht es vor allem Ressourcen. Auf der einen Seite sind geeignete Räumlichkeiten und Materialien nötig. Auf der anderen Seite sollten die Mitarbeitenden geschult sein, um sich sicher innerhalb des Feldes bewegen zu können. Dabei geht es nicht nur um das Wissen um Methoden oder körperlicher Funktionen. Auch das Wissen um die Lebenswelten der verschiedenen Gruppen, die eigenen herausfordernden Themen im Sexuellen oder die stetige Reflexion eigener Wert- und Normvorstellungen sind zentral. Des Weiteren ermög-

licht eine Fokussierung auf die Potenziale Sexueller Bildung, dass neue Fördertöpfe in Anspruch genommen werden können. Für eine Weiterentwicklung in diese Richtung ist es daher unabdingbar, mit Weiterbildungsmöglichkeiten und finanziellen Mitteln auch auf struktureller Ebene für Rückendeckung zu sorgen.

Zusammenfassend geht es bei der Etablierung Sexueller Bildung innerhalb der Aidshilfen somit nicht nur um die Ausweitung der Angebotsvielfalt, sondern ebenfalls um die Weiterentwicklung der Mitarbeitenden und das Nutzen der Potenziale innerhalb bestehender Netzwerke. Ziel sollte es nicht sein, dass durch die Erweiterung um die Sexuelle Bildung andere Themen ihre Wichtigkeit und bestehende Angebote ihren Nutzen verlieren. Viel weniger ist Sexuelle Bildung die Antwort auf alle Herausforderungen, die die Sexualität des Menschen mit sich bringt. Wo Sexualität allerdings zum Thema wird, findet auch Lernen im Sexuellen statt. Neben den selbst angeeigneten Kompetenzen aus Dating-Erfahrungen, in der Partnerschaft oder auf Sexparties und dem erworbenen Wissen aus Selbststudium und Gesprächen können Angebote Sexueller Bildung als eine weitere Möglichkeit betrachtet werden, den Adressat*innen Orientierung zu geben und diese in ihrer selbstbestimmten Sexualität zu stärken.

Ansätze der Sexuellen Bildung waren schon immer Teil der Arbeit in Aidshilfen und schufen die Grundlage für eine effektive Prävention. Die Öffnung hin zu gezielten Angeboten Sexueller Bildung und deren Etablierung bieten allerdings neue Chancen, die die Aidshilfen nicht ungenutzt lassen sollten. ■

”

Ansätze der Sexuellen Bildung waren schon immer Teil der Arbeit in Aidshilfen und schufen die Grundlage für eine effektive Prävention.



Udo Scheinpflug

Udo Scheinpflug ist Bachelor of Arts für Soziale Arbeit und als Sozialarbeiter in den Bereichen Sexuelle Bildung, Beratung und Begleitung sowie Vor-Ort-Arbeit bei der aidshilfe leipzig tätig.



WARUM SEXUELLE BILDUNG FÜR UND MIT SCHWULEN MÄNNERN? Ein Kommentar.

Von Marco Kammholz

Für schwule Männer und ihre Anerkennung als gleichwertige Gesellschaftsmitglieder ist so weit alles Nötige getan. Sie sind medial repräsentiert, nehmen öffentliche Ämter ein, werden von Staat und Politik ausreichend berücksichtigt und jegliche strafrechtliche Verfolgung oder Kriminalisierung ihrer sexuellen Aktivität gehört in Deutschland der Vergangenheit an. Diese Einschätzung zur gesellschaftlichen Lage von Männern, die Männer begehren und lieben, dürfte ziemlich weit verbreitet sein. Sie ist insofern richtig, als dass die bürgerrechtlichen Erfolge der Schwulen- und Lesbenbewegung durchgreifend sind, die gesellschaftliche Integration Homosexueller weit fortgeschritten ist. Innerhalb der großen Mehrheit der LSBTIQ-politischen Verbände herrscht mittlerweile gegenüber schwuler Selbstvertretung daher sogar eine skeptische bis mitunter ablehnende Haltung. Der schwule Aktivist besitzt, so die Vorstellung in jenen Kreisen, derzeit vor allem eines: Macht. Und er soll sie schleunigst abgeben.

Diesen Entwicklungen der Angleichung und Anpassung zum Trotz, bleiben den Schwulen betreffend aber dennoch Störgeräusche. Was weiterhin irritiert und auf eine bleibende Differenz aufmerksam macht, ist seine Sexualität. Für einen Teil der schwulen und bisexuellen Männer lassen sich sowohl im

Vergleich zur heterosexuellen Mehrheitsgesellschaft als auch zu lesbischen und queeren Personengruppen einige handfeste Unterschiede feststellen: Ein nicht unwesentlicher Teil der männlich-homosexuellen Partnerschaften orientiert sich an sogenannten offenen Konzepten. Laut der HIV/Aids-bezogenen Datenlage in Bezug auf Deutschland kann sogar davon ausgegangen werden, dass nur etwa 45 Prozent der schwulen Beziehungen monogam gelebt werden. Viele schwule Männer haben also nicht nur ein zur Mehrheit verschiedenes Treueverständnis, sondern sie sind eben vor allem auch promisk. Die Schwulen und Bisexuellen, die wechselnde Partner haben und Orte schwuler Geselligkeit sowie vor allem auch Orte für schnellen Sex aufsuchen, haben nicht selten eine deutlich höhere Partneranzahl und häufigere Sexualkontakte. Und nicht nur das: Sexualwissenschaftliche Untersuchungen zeigen seit Längerem, dass ein relevanter Teil der schwulen Männer nicht nur häufiger onaniert als die heterosexuelle Vergleichsgruppe, sondern zudem auch deutlich cybersexuell aktiver ist. Dating-Apps, Online-Sex-Dating, Pornonutzung oder auch Produktion eigener („amateur“-) pornografischer Inhalte sind unter diesen Schwulen weit verbreitet. Dass es zudem unter gar nicht so wenigen Homosexuellen, vor allem den szenenahen, eine ausgeprägte Bereitschaft zu Rausch und auch zu Substanzkonsum gibt, dürfte dabei nicht nur Sexualforscher:innen bereits aufgefallen sein. Es sind in diesem Zusammenhang wiederum die schwulen Männer, insbesondere in den westlichen Metropolen der Welt, die Chemsex, also die sexualisierte Verbindung von Drogen und Sex, kultiviert haben. Mit all seinen lebensfrohen und lebensfeindlichen Möglichkeiten und Folgen.



Diskriminierung, Stigmatisierung und Gewalt sind weiterhin Sozialisationsbedingungen für sexuelle und geschlechtliche Minderheiten.

Aus diesem spezifisch schwulen sexuellen Verhaltensrepertoire ergeben sich Konsequenzen, die die sogenannte sexuelle Gesundheit betreffen. Der promiske Schwule mit (zeitweise) wechselnden Partnern, der dabei auch regelmäßig analsex hat und ggf. auch (ab und an oder (sehr) regelmäßig) Substanzen einnimmt, hat – sofern es ihm wichtig ist – einen in verschiedener Hinsicht erhöhten Bedarf an Angeboten der Gesundheitsförderung: Er braucht womöglich Informationen zum Schutz vor einer Ansteckung mit HIV, zur Behandlung einer HIV-Infektion oder zum Leben als HIV-positiver Mensch; er hat theoretisch und praktisch intensivierete Ansteckungsrisiken gegenüber sexuell übertragbaren Infektionen, ggf. braucht er regelmäßige Testscreens oder Behandlungen; und in manchen Fällen besteht (phasenweise) psychosozialer oder psychotherapeutischer Beratungsbedarf. Wer schwule und bisexuelle Männer verstehen und unterstützend begleiten will, weiß, dass vor allem letzteres sowohl mit dem eigenen Lebensstil und Verhalten als auch mit gesellschaftlichen Verhältnissen zu tun hat. Diskriminierung, Stigmatisierung und Gewalt sind weiterhin Sozialisationsbedingungen für sexuelle

und geschlechtliche Minderheiten. Ihre Formen mögen subtiler geworden sein, Auswirkungen auf das Selbstbild, den Alltag und auch das Sex- und Liebesleben von queeren Menschen haben sie trotzdem.

Doch hört es damit auf? Ist ein schwuler Mann, der (manchmal oder langfristig) gerne und häufig vögelt, der die schwule Szene und ihre auch sexuellen Angebote aufsucht oder entdecken will und der sein Leben unter anderem auch durch den intensiven Kontakt zu anderen Schwulen gestaltet, ausreichend versorgt, wenn er Tests machen kann, HIV-Prävention „richtig“ anwendet, bei Bedarf Zugang zu Psychotherapie erhält und von antidiskriminierenden Maßnahmen berücksichtigt wird? Wohl kaum.

Zwar suchen schwule und bisexuelle Männer die Aidshilfen sehr häufig als Nutzer von Tests als einer öffentlichen Gesundheitsdienstleistung auf, nicht selten zeigen sich dabei aber umfassendere sexualitäts- und partnerschaftsbezogene Bedürfnisse und Konflikte. Die sexuelle Lebensgestaltung vieler schwuler und bisexueller Männer wirft vielfältige Fragen auf und macht auf komplexe Bedürfnis- und Lebenslagen aufmerksam: Sehnsüchte nach Partnerschaft, das Verlangen nach ungebundenem und anonymem Sex, Freude an der schwulen Szene und zugleich Leiden an Einsamkeit, Schönheitsnormen, Jugendfetisch oder Diskriminierung, Coming-Out-Prozesse und ihre (lebenslang relevanten) Re-Aktualisierungen, intensivierete sexuelle Kommunikation in (offenen) Partnerschaften und im cybersexuellen Raum, Faszination gegenüber Rauschmittel und Substanzen, die Erotisierung von Risiko, das Sich-Entdecken und Angezogen-Fühlen von den vielseitig fetischistischen und sadomasochistischen Selbst-

entwürfen in der schwulen Szene, Gleichsein unter anderen Schwulen sowie Anderssein und Andersgemacht-Werden anhand von (vermeintlichen) Herkunft-, Geschlechts-, Schönheits- oder Klassenmerkmalen..

Sexuelle Bildungsarbeit adressiert schwule und bisexuelle Männer vor diesem Hintergrund allerdings nicht als Betroffene oder gar „Risikogruppe“. Auch sollte ihr nicht daran gelegen sein, Schwule und ihre Sexualkultur qua Bildungsangeboten oder pädagogischer Ratschläge moralisch zu behelligen. Im Gegenteil: Sexuelle Bildungsarbeit insistiert auf die Souveränität und Lebenslust von Schwulen und Bisexuellen, begegnet ihren sexuellen Erfahrungen und Wünschen wohlwollend und neugierig und nimmt Schwule und Bisexuelle in ihren Schrullen, Krisen und Sehnsüchten ernst. Diese Haltung birgt schließlich die Möglichkeit in sich Räume des Gesprächs, der Begegnung und der Reflexion zu schaffen. Trotz aller gesellschaftlicher Fortschritte und trotz der notwendigen Diversifizierung sexueller und geschlechtlicher Minderheitenpolitik gilt es schwule und bisexuelle Männer in ihrer Besonderheit im Blick zu behalten. Diese Besonderheit ist faszinierend, weil sie eben nicht nur sexuell, sondern zudem so erstaunlich beharrlich ist. Wenn sich Aidshilfen also auf den Weg machen, zielgruppenspezifische sexuelle Bildungsangebote zu schaffen, machen sie zunächst nicht zwingend etwas grundlegend Neues, waren ihre Einrichtungen doch schon seit der Aidskrise Orte sexueller Selbstreflexion und sexuellen Selbstbewusstseins. Sie sollten in der queeren Weiterentwicklung der eigenen Arbeit nur schwule Männer und gerade deren sexuellen Eigensinn nicht vergessen.

Wer sexualitätsbezogene Bildungs- und Beratungsangebote auf der Höhe der Zeit machen will, braucht also wenig und viel zugleich: Lust auf und Interesse an den weiterhin widersprüchlichen und nicht selten herausfordernden Lebenslagen und Bedürfnissen von Schwulen, Bereitschaft sich auf die vielfältigen sexualitätsbezogenen Themen und Fragestellungen der Zielgruppe einzulassen, Skepsis und Zurückhaltung in Bezug auf die gegenwärtig bemerkenswert starken Kontrollimpulse gegenüber Sexualität und nicht zuletzt Kreativität in der Gestaltung ganz unterschiedlicher, niedrigschwelliger bis hochstrukturierter Angebote der sexuellen Bildung und der Sexualberatung. Dass dies Angebote zur Förderung sexueller Gesundheit sind, obwohl sie sich weit entfernen von den bloß medizinisch- und epidemiologisch-orientierten Zugängen, dürfte niemanden verwundern. Es lohnt sich deshalb sexuelle Bildung – auch – für und mit schwulen und bisexuellen Männern in Angriff zu nehmen. Nicht mit dem Ziel, alles gleich zu machen, sondern das Schwule anders sein zu lassen. Für eine solche Sexualkultur sind Aidshilfen in ihrem 40-jährigen Bestehen unentwegt eingetreten. ■



Marco Kammholz

Erziehungswissenschaftler (B.A.), freiberuflicher Sexualberater (isp) und Sexualpädagoge (gsp), staatl. anerk. Jugend- und Heimerzieher; derzeit Masterstudium „Bildungstheorie und Gesellschaftsanalyse“ an der Bergischen Universität Wuppertal und Stipendiat der Hans-Böckler-Stiftung; außerdem freier Mitarbeiter bei Aidshilfe Köln und Praxis für Sexualität Duisburg.

40 JAHRE DEUTSCHE AIDSHILFE

JUBILÄUM UND MITGLIEDERVERSAMMLUNG IN BERLIN



DIE DEUTSCHE AIDSHILFE feierte am 19. Oktober ihren 40. Geburtstag. Einige Hundert Gäste waren nach Berlin gekommen, darunter auch eine stattliche Anzahl aus NRW. Der Abend stand unter dem Motto: „40 Jahre Deutsche Aidshilfe. Mehr als du denkst.“ Damit wurde die Vielfalt der Aidshilfearbeit gewürdigt, die in den letzten vier Jahrzehnten entwickelt wurde. Aidshilfe in Deutschland ist eine starke Bewegung und ein vielfältiger Fachverband. ■



DIE EHRENMITGLIEDSCHAFT wurde Peter Stuhlmüller verliehen. Fast 35 Jahre hat Peter Stuhlmüller seine Arbeit der DAH gewidmet. Als Geschäftsführer und Projektkoordinator wurde er zum Hauptsprechpartner der Zuwendungsgeber und damit zu einem Garanten für eine verlässliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Für die Mitarbeiter*innen, den Vorstand und den Verband war über all diese Zeit ein Fels in der Brandung, das wusste auch die Aidshilfe NRW sehr zu schätzen. ■

DIE MITGLIEDERVERSAMMLUNG der Deutschen Aidshilfe wählte am 22. Oktober in Berlin turnusgemäß einen neuen Bundesvorstand. Für weitere drei Jahre im Amt bestätigt wurden (v.r.n.l.) Sven Warminsky (Magdeburg), Winfried Holz (Berlin), Sylvia Urban (Dresden) sowie Ulf Kristal (Bielefeld). Neu in den Vorstand gewählt wurde Stefan Miller (Langen/Hessen). ■



BEIM EMPFANG verlieh die DAH den Hans-Peter-Hauschild-Preis an die AIDS-Hilfe Emsland und Munich Kyiv Queer. Mit der Ehrung werden besondere Verdienste um die strukturelle Prävention gewürdigt. Die AIDS-Hilfe Emsland wird für ihre Präventions- und Beratungsarbeit für Inhaftierte gewürdigt, welche die kleine Aids-hilfe seit über 30 Jahren kontinuierlich in vier niedersächsischen Haftanstalten leistet. Munich Kyiv Queer wurde für seinen bereits seit über zehn Jahre währenden intensiven Einsatz für queere Menschen in der Ukraine ausgezeichnet. ■



BERICHT DER ARBEITSGEMEINSCHAFT AIDS-PRÄVENTION 2022

In NRW gibt es verschiedene Akteur*innen im HIV/Aids/STI-Bereich. Auf kommunaler Ebene sind das oft Gesundheitsämter. Auf der Ebene der freien Träger sind das oft Aidshilfen. Fachlicher Austausch zwischen Land, Kommunen und Freier Wohlfahrtspflege und die Verbesserung von Transparenz und Vernetzung der Strukturen auf Landesebene sind wichtig. Die Arbeitsgemeinschaft trägt durch Übernahme dieser Aufgaben zur Weiterentwicklung der Aids-Präventions- und -Hilfe-Infrastruktur in Nordrhein-Westfalen bei.

LANDESWEITE DATENERHEBUNG HIV/AIDS 2022

Zahlreiche Mitgliedsorganisationen der Aidshilfe NRW beteiligen sich an der landesweiten Datenerhebung HIV/Aids, die durch die Arbeitsgemeinschaft Aids-Prävention NRW getragen wird. Mit dieser Datenerhebung lassen sich landesweite Entwicklungen der Präventionsarbeit verfolgen. Im Jahr 2022 nahmen insgesamt 26 Mitgliedsorganisationen der Aidshilfe NRW an der Datenerhebung teil. Nach dem Einbruch der Kontaktzahlen bei Beratung, Projekten und Veranstaltungen durch die Corona-Pandemie ist neben einer deutlichen Erholung bei MSM, IVD und der Allgemeinbevölkerung auffällig, dass die Kontaktzahlen zu den besonders schwer erreichbaren Zielgruppen Menschen in Haft und den Sexarbeiter*innen in beiden Bereichen gesunken sind.

Bemerkenswert ist außerdem, dass einige Organisationen in Ergänzung zu ihren Vor-Ort Angeboten sehr erfolgreiche Onlineangebote geschaffen haben, die vermehrt genutzt wurden. Insbesondere durch Social-Media ist die Reichweite größer. So können auch verstärkt Zielgruppen in den Bereichen Jugendliche/junge Erwachsene und Menschen mit eingeschränkter Mobilität erreicht werden.

Erfahrungsgemäß sind hierzu gute technische und personelle Ausstattungen in den Organisationen notwendig.

Einige weitere Auswertungen und Entwicklungen zeigen die folgenden Tabellen:

BERATUNGEN

Die Anzahl der Kontakte bei Beratungen sind von 2020 bis 2022 erfreulicherweise insgesamt wieder stark angestiegen. Vor allem in den Bereichen MSM und Allgemeinbevölkerung gab es einen deutlichen Anstieg. Kontaktzahlen zu Drogengebrauchenden, Menschen in Haft und Sexarbeitenden sind hingegen erneut gesunken.

Beratungskontakte nach Zielgruppen*

	MSM	IVD	MIH	SEX	JUG	ALLG
2020	56.178	17.489	249	3.141	3.709	22.985
2021	93.6811	15.754	506	3.562	7.367	31.602
2022	107.779	15.293	370	1.609	3.289	46.478

PROJEKTE UND VERANSTALTUNGEN

Im Bereich Projekte und Veranstaltungen gab es von 2020 bis 2022 fast eine Verdopplung der Kontaktzahlen. Auch hier sanken die Kontaktzahlen bei den Zielgruppen Menschen in Haft und Sexarbeiter*innen.

Erreichte Personen* über Projekte und Veranstaltungen (personalkommunikativ, ohne Online-Formate)

	MSM	IVD	MIH	SEX	JUG	ALLG
2020	18.168	37.899	124	2.311	19.725	22.507
2021	30.180	39.845	172	2.950	24.956	45.724
2022	58.415	58.311	55	2.924	44.458	75.529

FÖRDERUNG DER SELBSTHILFE VON MENSCHEN MIT HIV

Nach dem Einbruch der Kontakte während der Corona-Pandemie zeigt sich auch hier eine deutliche Erholung der Kontaktzahlen Selbsthilfeförderung:

Anzahl Aktivitäten Selbsthilfeförderung

2020	561
2021	700
2022	881

Geschlechtsverteilung Selbsthilfeförderung

	Männl.	Weibl.	Inter	Trans*	Weitere
2020	3707	2023	0	140	0
2021	3041	1591	7	35	0
2022	4285	2853	1	260	47

* MSM = Männer, die Sex mit Männern haben, IVD = intravenös Drogengebrauchende, MIH = Menschen mit Migrationshintergrund, SEX = Sexarbeiter*innen, JUG = Jugendliche, ALLG = Allgemeinbevölkerung

PERSPEKTIVEN DER HIV/STI/ HEPATITIS-PRÄVENTION IN NRW

Auf dem „FORUM ZUKUNFT“ in Düsseldorf reflektierten im August 2022 das Land Nordrhein-Westfalen, die Freie Trägerschaft und die Kommunen die Perspektiven der HIV/STI-Prävention zusammen mit weiteren Kooperationspartner*innen mit Blick auf die Zusammenarbeit der vergangenen Jahre und den Herausforderungen der Zukunft. Hier wurden mehrere Handlungsfelder identifiziert, die in einem bereits begonnenen Prozess in einer Unterarbeitsgruppe der AG Aids-Prävention bearbeitet werden:

Handlungsfelder:

- Gesundheitsziele und medizinische Entwicklungen
- Zugang zu den Zielgruppen
- Gestaltung der Angebote
- Öffentlichkeitsarbeit
- Rahmenbedingungen und Verhältnisse
- Antidiskriminierung und Enttabuisierung
- Konzept- und Qualitätsentwicklung
- Mitarbeitende
- Infrastruktur
- Zusammenarbeit
- Arbeits- und Gremienstruktur auf Landesebene

Auftrag der Unter-AG ist es, die Ergebnisse des Forum Zukunft hinsichtlich der bestehenden Strukturen in der Aidsarbeit und NR praxis- und ressourcenorientiert zu überprüfen. Erste Ergebnisse werden für Sommer/Herbst 2024 erwartet.

WEITERE SCHWERPUNKTTHEMEN IN 2022/2023

Bewegte Jahre liegen hinter uns. Neben der Corona-Pandemie und ihren Folgen beschäftigt die M-Pox (Affenpocken)-Infektionswelle die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft. Es zeigte sich deutlich, dass eine gute Zusammenarbeit von Land, Kommunen und Aids-hilfen zu schnellen und guten Ergebnissen führt

Themen im Überblick:

- Karl-Josef Laumann ist weiterhin Gesundheitsminister
- M-Pox verbreiten sich, Impfstoff ist (noch) knapp, MAGS/ÖGD/Aidshilfen arbeiten schnell und gut zusammen
- neue Meldepflicht für Gonorrhö und Chlamydien
- überarbeiteter NRW-Beamtenerlass wurde beschlossen und veröffentlicht
- M-pox-Impfungen schreiten gut voran. Eine Zweitimpfung ist dringend notwendig!
- Gesundheitsminister Laumann unterstützt die PrEP-Empfehlung der Landeskommission AIDS NRW
- Anstieg der übermittelten Hepatitis-B- und Hepatitis-C-Fälle in Deutschland im Jahr 2022
- Das Themengebiet HIV/Aids wechselt das Referat im MAGS zu „Infektionsschutz, Hygiene, Krebserkrankungen (V B 4)“: Frau Dybowski übernimmt damit wieder den Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft.

AUCH PERSONELL HAT SICH EINIGES GETAN: NEUE GESICHTER IN DER ARBEITSGEMEINSCHAFT

Stephan Gellrich und **Hanna Rose** haben gemeinsam die Leitung der Geschäftsstelle der AG Aids-Prävention übernommen und freuen sich auf die bereits begonnene gute Zusammenarbeit.



Auch im Bereich „Youthwork“ Sexualpädagogik zur Prävention von HIV und STI gab es im Spätsommer 2023 personelle Veränderungen: Lenny Streit verabschiedet sich und **Lisa Etzold** startet.

„YOUTHWORK“ SEXUALPÄDAGOGIK ZUR PRÄVENTION VON HIV UND STI

Seit über 30 Jahren wird in Nordrhein-Westfalen unter dem Namen „Youthwork“ Sexualpädagogik zur Prävention von HIV und STI angeboten. Bei unterschiedlichen Trägern – darunter vielen Aidshilfen – arbeiten mehr als 70 Sexualpädagog*innen, um jungen Menschen einen selbstbestimmten und verantwortungsvollen Umgang mit Sexualität zu vermitteln. Die regionale und landesweite Vernetzung der Youthworker*innen ermöglicht es, durch Austausch und Weiterbildung kontinuierlich die Qualität der verschiedenen Angebote zu sichern.

Um die zielgruppengerechte und zeitgemäße Weiterentwicklung von Youthwork zu fördern, wurde 2019 die Projektstelle Sexualpädagogik der AG AIDS-Prävention ins Leben gerufen. Seit der Verabschiedung von Lenny Streit als Projektleitung im Juli dieses Jahres, wird die Stelle seit September von Lisa Etzold besetzt.

Im Kontext aktueller sozialer und politischer Entwicklungen, ist die Sexualpädagogik mehr denn je gefordert, auf die hohe Nachfrage ihrer Angebote adäquat zu reagieren. Im aktuellen Fokus des Projektes stehen daher Themen, welche die Youthworker*innen in ihrem Arbeitsalltag vor neue Herausforderungen stellen. So begleitet die Projektstelle aktuell die Auseinandersetzung mit Rassismus im Kontext der sexualpädagogischen Arbeit mit jungen Menschen. Auch die zunehmende Konfrontation mit Queerfeindlichkeit und Sexismus innerhalb der Workshops verdeutlicht die Notwendigkeit, Ressentiments und Diskriminierung wirksam zu begegnen – und dabei gleichzeitig die Betroffenen von Diskriminierung und Gewalt unter den Teilnehmer*innen mitzudenken. Um den vielfältigen Zielgruppen von Youthwork gerecht zu werden, braucht es somit nicht nur Wissen, sondern auch Haltung. Hier stellt die Projektstelle den Rahmen her, um gemeinsamen mit Expert*innen Maßnahmen zu entwickeln, die die Qualität von Youthwork langfristig sichern und nachhaltig stärken. ■

VORSTAND

Arne Kayser
Landesvorsitzender

Maik Schütz
stellv. Landesvorsitzender

Pierre Kembo Mayamba

Willehad Rensmann

Johanna Verhoven

KURATORIUM

Pit Clausen
Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld

Prof. Dr. Daniel Deimel
KatHo NRW

Jascha Habeck
Squirrel & Nuts Köln

Rudolf Henke
Ärztammer Nordrhein

Arndt Klocke MdL
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

Rainer Matheisen
Honorarkonsul der Republik Korea

Prof. Dr. Elisabeth Pott
Köln

Elke Slawski-Haun
Meerbusch

Prof. Dr. Michael Stricker
Fachhochschule Bielefeld

Claus Vinçon
Schauspieler

LANDESGESCHÄFTSSTELLE

Patrik Maas
Landesgeschäftsführer
Fon: 0221 925996-14
patrik.maas@nrw.aidshilfe.de

Dr. Guido Schlimbach
stellv. Landesgeschäftsführer
Pressesprecher
Fon: 0221 925996-17
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de

Brigitte Bersch
Spritzenautomatenprojekt | Safer Use
Fon: 0221 925996-18
brigitte.bersch@nrw.aidshilfe.de

Marcel Dams
HERZENSLUST NRW
Fon: 0221 925996-22
marcel.dams@nrw.aidshilfe.de

Gottfried Dunkel
Seminarorganisation
POSITIV HANDELN NRW
Fon: 0221 925996-23
gottfried.dunkel@nrw.aidshilfe.de

Stephan Gellrich
Leben mit HIV
Fon: 0221 925996-11
stephan.gellrich@nrw.aidshilfe.de

Petra Hielscher
XXelle Frauen, HIV und Aids in NRW
Aids, Kinder und Jugendliche
Fon: 0221 925996-16
petra.hielscher@nrw.aidshilfe.de

Rufin Kendall
Migration
Fon: 0221 925996-25
rufin.kendall@nrw.aidshilfe.de

Patrick Orth
Schwule | Prävention
Fon: 0221 925996-19
patrick.orth@nrw.aidshilfe.de

Bernd Rosenbaum
Verwaltung
Fon: 0221 925996-22
bernd.rosenbaum@nrw.aidshilfe.de

Jonas Schlamann
HERZENSLUST NRW
Fon: 0221 925996-25
jonas.schlamann@nrw.aidshilfe.de

Markus Schmidt
Öffentlichkeitsarbeit
Fon: 0221 925996-12
markus.schmidt@nrw.aidshilfe.de

Dennis Schulze
Mitgliedsorganisationen
Fon: 0221 925996-15
dennis.schulze@nrw.aidshilfe.de

Pascal Vögele
Chronisch erkrankte Menschen
in der Arbeitswelt
Fon: 0221-925996-0
pascal.voegele@nrw.aidshilfe.de

Monika Wendt
Verwaltung | Buchhaltung
Fon: 0221 925996-21
monika.wendt@nrw.aidshilfe.de

Mascha Zapf
Drogen und Strafvollzug
Fon: 0221 92599613
mascha.zapf@nrw.aidshilfe.de

**Geschäftsstelle der
Arbeitsgemeinschaft
AIDS-Prävention**

Stephan Gellrich
Leitung der Geschäftsstelle
Fon: 0221 252495
stephan.gellrich@aids-nrw.de

Hanna Rose
Leitung der Geschäftsstelle
Fon: 0221 252495
hanna.roseh@aids-w

Lisa Etzold
Projekt Sexualpädagogik - HIV - STI
Fon: 0221 3201099
lisa.etzold@aids-nrw.de

MITGLIEDSORGANISATIONEN

AIDS-Hilfe Aachen e.V.

Zollernstraße 1
52070 Aachen
Fon: 0241 900659-0
info@aidshilfe-aachen.de
aidshilfe-aachen.de

Aidshilfe Ahlen e.V. Beratungsstelle für den Kreis Warendorf

Königstraße 9
59227 Ahlen
Fon: 02382 3193
info@aidshilfe-ahlen.de
aidshilfe-ahlen.de

Aidshilfe Bielefeld e.V.

Ehlentruper Weg 45a
33604 Bielefeld
Fon: 0521 133388
info@aidshilfe-bielefeld.de
aidshilfe-bielefeld.de

Aidshilfe Bochum e.V.

Große Beckstraße 12
44787 Bochum
Fon: 0234 51919
info@bochum.aidshilfe.de
bochum.aidshilfe.de

Aids-Hilfe Bonn e.V.

Obere Wilhelmstraße 29
53225 Bonn
Fon: 0228 94909-0
ahb@aidshilfe-bonn.de
aidshilfe-bonn.de

Aidshilfe Bottrop e.V.

Gerichtsstraße 3
46236 Bottrop
Fon: 02041 9861869
info@aidshilfe-bottrop.de
aidshilfe-bottrop.de

aidshilfe dortmund e.V.

Gnadenort 3-5
44135 Dortmund
Fon: 0231 188877-0
info@aidshilfe-dortmund.de
aidshilfe-dortmund.de

AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel e.V. Fachstelle für sexuelle Gesundheitsförderung

Bismarckstraße 67
47057 Duisburg
Fon: 0203 666633
info@aidshilfe-duisburg-kreis-wesel.de
aidshilfe-duisburg-kreis-wesel.de

Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Johannes-Weyer-Straße 1
40225 Düsseldorf
Fon: 0211 77095-0
info@duesseldorf.aidshilfe.de
duesseldorf.aidshilfe.de

Aidshilfe Essen e.V.

Varnhorststraße 17
45127 Essen
Fon: 0201 10537-00
info@aidshilfe-essen.de
aidshilfe-essen.de

AIDS-Hilfe Hagen e.V.

Körnerstraße 82 c
58095 Hagen
Fon: 02331 338833
info@aidshilfe-hagen.de
aidshilfe-hagen.de

Aidshilfe Hamm e.V.

Ostenallee 38
59063 Hamm
Fon: 02381 5575
info@aidshilfe-hamm.de
aidshilfe-hamm.de

AIDS-Hilfe Herne e.V.

Hauptstraße 94
44651 Herne
Fon: 02325 60990
info@aidshilfe-herne.de
aidshilfe-herne.de

Aidshilfe Köln e.V.

Pipinstraße 7
50667 Köln
Fon: 0221 20203-0
info@aidshilfe-koeln.de
aidshilfe-koeln.de

AIDS-Hilfe Krefeld e.V.

Rheinstraße 2-4
47799 Krefeld
Fon: 02151 65729-0
info@krefeld.aidshilfe.de
krefeld.aidshilfe.de

AIDS-Hilfe Kreis Olpe e.V.

Westfälische Straße 88
57462 Olpe
Fon: 02761 40322
info@ahoe.de
ahoe.de

AIDS-Hilfe Kreis Siegen- Wittgenstein e.V.

Weidenauer Straße 165
57076 Siegen
Fon: 0271 22222
kontakt@aidshilfe-siegen.de
aidshilfe-siegen.de

Aidshilfe im Märkischen Kreis e.V.

Twiete 33
58706 Menden
Fon: 02373 12094
info@ah-mk.de
ah-mk.de

AIDS-Hilfe im Kreis Soest e.V.

Lütgen Grandweg 9a
59494 Soest
Fon: 02921 2888
info@aidshilfe-soest.de
aidshilfe-soest.de

Aidshilfe im Kreis Unna e.V.

Gerichtsstraße 2a
59423 Unna
Fon: 02303 89605
info@aidshilfe-unna.de
aidshilfe-unna.de

AIDS-HILFEMönchengladbach/Rheydt e.V.

August-Pieper-Straße 1
41061 Mönchengladbach
Fon: 02161 176023
info@aidshilfe-mg.de
aidshilfe-mg.de

Aidshilfe Oberbergischer Kreis e.V.

La Roche-sur-Yon-Straße 5
51643 Gummersbach
Fon: 0151 56119190
kontakt@aidshilfe-oberberg.de
aidshilfe-oberberg.de

Aidshilfe Oberhausen e.V. Fachstelle für sexuelle Gesundheitsförderung

Marktstraße 165
46045 Oberhausen
Fon: 0208 806518
info@aidshilfe-oberhausen.de
aidshilfe-oberhausen.de

Aidshilfe Paderborn e.V.

Riemekestraße 12
33102 Paderborn
Fon: 05251 280298
info@paderborn.aidshilfe.de
paderborn.aidshilfe.de

Aidshilfe Westmünsterland e.V.

Marktstraße 16
48683 Ahaus
Fon: 02561 971737
info@westmuensterland.aidshilfe.de
westmuensterland.aidshilfe.de

AIDS-Hilfe Wuppertal e.V.

Simonsstraße 36
42117 Wuppertal
Fon: 0202 450003
aidshilfe@wtal.de
aidshilfe-wuppertal.de

AIDS-Initiative Bonn e.V.

Gaurheindorfer Straße 15
53111 Bonn
Fon: 0228 42282-0
info@aidshilfe-bonn.de
aidshilfe-bonn.de

AIDS-Initiative EN e.V.

Südstraße 59
58285 Gevelsberg
Fon: 02332 149473
info@aidshilfe-en.de
aidshilfe-en.de

anyway e.V.

Kamekestraße 14
50672 Köln
Fon: 0221 5777776-0
info@anyway-koeln.de
anyway-koeln.de

Care24 Soziale Dienste gGmbH

Johannes-Weyer-Straße 1
40225 Düsseldorf
Fon: 0211 900972-0
info@care24-sozialdienste.de
care24-sozialdienste.de

MITGLIEDSORGANISATIONEN

check-it
Beratungsstelle Sexualität
und Gesundheit
Aidshilfe Rhein-Sieg e.V.

Hippolytusstraße 48
53840 Troisdorf
Fon: 02241 2656990
info@check-it.nrw
check-it.nrw

Fachstelle für Sexualität
und Gesundheit
Aids-Hilfe Münster e.V.

Schaumburgstraße 11
48145 Münster
Fon: 0251 63555
info@aidshilfe.org
aidshilfe.org

JES NRW e.V.

Lindenstraße 20
50674 Köln
Fon: 0176 93635668
info@jesnrw.de
jesnrw.de

Looks e.V.

Mühlenbach 42
50676 Köln
Fon: 0221 2405650
info@looks-ev.de
looks-ev.de

Queeres Netzwerk NRW e.V.

Lindenstraße 20
50674 Köln
Fon: 0221 3565650
info@queeres-netzwerk.nrw
queeres-netzwerk.nrw

Rosa Strippe e.V.

Kortumstraße 143
44787 Bochum
Fon: 0234 6404621
info@rosastrippe.de
rosastrippe.de

rubicon e.V.

Rubensstraße 8-10
50676 Köln
Fon: 0221 2766999-0
info@rubicon-koeln.de
rubicon-koeln.de

SVLS e.V.

Eppinghofer Straße 1-3
45468 Mülheim an der Ruhr
Fon: 0208 4125921
info@svls.de
svls.de

VISION e.V.

Verein für innovative
Drogenselbsthilfe
Neuerburgstraße 25
51103 Köln
Fon: 0221 820073-0
info@vision-ev.de
vision-ev.de

Zentrum für Sexualität
und Gesundheit
Aidhilfe RheinBerg e.V.

Hauptstraße 251
51465 Bergisch Gladbach
Fon: 02202 458181
info@aidshilfe-gl.de
aidshilfe-gl.de

AIDHILFE NRW ONLINE

nrw.aidshilfe.de
positivhandeln.de
xxelle-nrw.de
herzenslust.de
saferuse-nrw.de
missa-nrw.de
chronma.de
hivkontrovers.de

